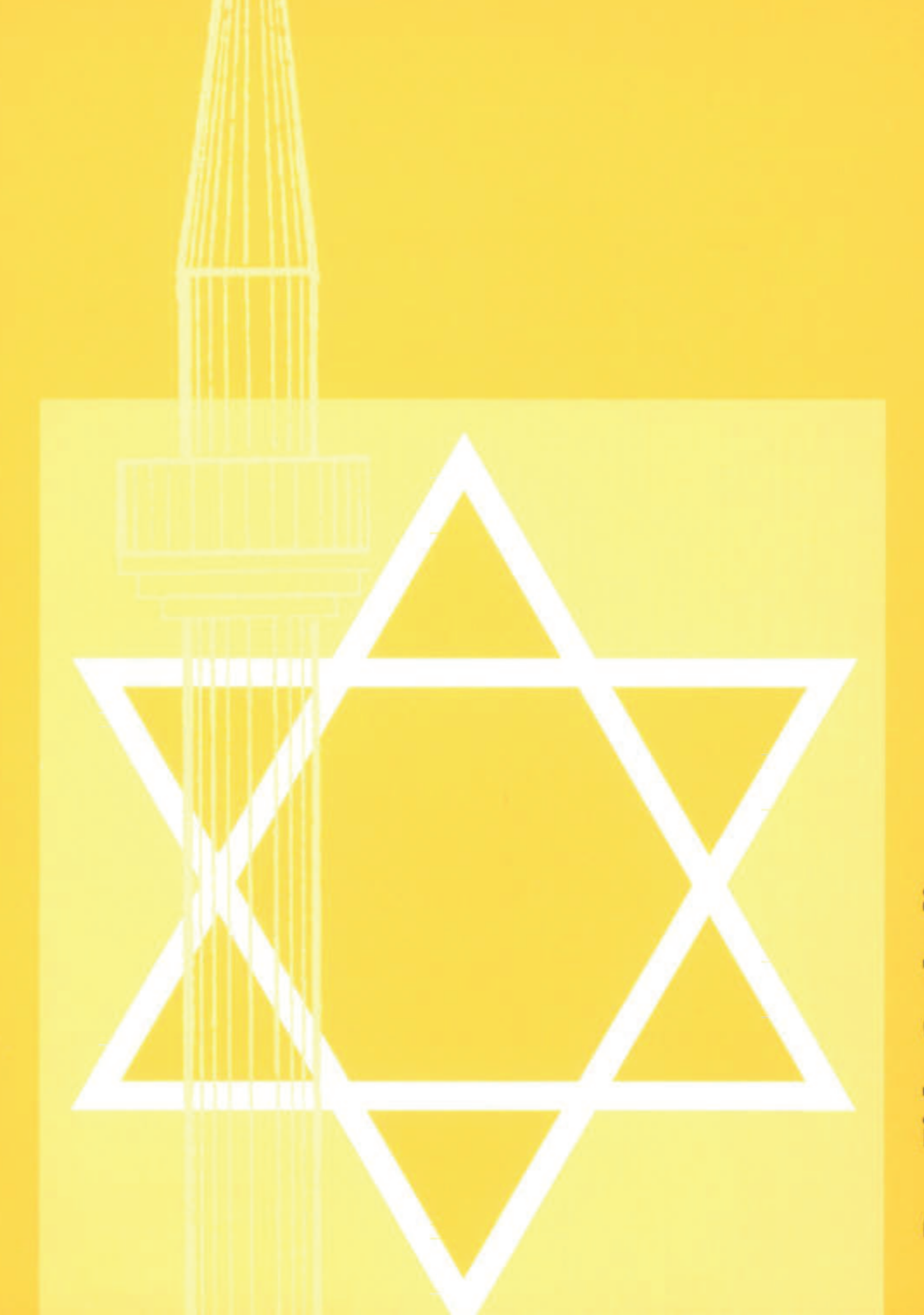
P. Curzio Nitoglia

Woher stammt der Islam?



Pro Fide Catholica

P. Curzio Nitoglia

Woher stammt der Islam?

Pro Fide Catholica

Übersetzt aus dem Französischen
von Johannes Rothkranz

Originaltitel: «Islam et Judaïsme»

Die Abhandlung wurde erstmals veröffentlicht in der Zeitschrift «Sodalitium» (Bulletin Officiel de l'Institut Mater Boni Consilii - Loc. Carbignano, 36 - I-10020 Verrua Savoia [TO] - Italien), Nr. 40/Januar 1996 (französische Ausgabe), S. 4-20. «Sodalitium» erscheint in italienischer und in französischer Sprache.

Verlags-Programm: Pro Fide Catholica
Postfach 22, D-87467 Durach
Printed in Germany 1998

ISBN 3-932352-21-1

P. Curzio Nitoglia

Woher stammt der Islam?

Pro Fide Catholica

Inhalt

Die These von P. Théry

Im Jahre 1955 veröffentlichte der berühmte Dominikaner-Theologe P. Théry[1] unter dem Pseudonym *Hanna Zakarias* zwei dicke Bände mit dem Titel «Von Moses zu Mohammed», die später zu einem einzigen Band mit dem Titel «Echter Mohammed und falscher Koran»[2] zusammengefaßt wurden, in dem er in vertiefter Form die Frage nach den Ursprüngen des Islam erforschte.

In der vorliegenden Schrift werde ich versuchen, die in seinen Büchern enthaltenen Thesen zusammenzufassen und zu erläutern, indem ich sie zugleich durch andere ernstzunehmende Studien erhärte und mich auf die Ansicht eines berühmten Orientalisten der Universität von Turin stütze.

Die Texte von P. Théry sind nicht mehr auf dem Markt, aber das Wesentliche seiner These hat der Priester J. Bertuel wiederaufgenommen, dessen Werk in den französischen Buchhandlungen noch erhältlich ist[3]. Bonnet-Eymard schreibt über P. Théry, daß er «als der Begründer der "wissenschaftlichen Exegese" des Korans angesehen werden muß ..., obwohl er ... in allen Bibliographien der große Abwesende bleibt. Es ist gewiß, daß die Anonymität [Anm.: bzw. das Pseudonym *H. Zakarias*] und die private Herausgabe - beides gewollt, um die in islamischen Ländern arbeitenden Ordensleute und Priester nicht schrecklichen Bedrängnissen auszusetzen - seinem Werk abträglich

---

[1] 1891-1959. Er war Mitglied der Päpstlichen Akademie, neben Etienne Gilson Mitbegründer des *Archivs für Glaubenslehre und Literatur des Mittelalters* (*Archives doctrinales et littéraires du Moyen Age*), Gründer des «Historischen Instituts der Santa Sabina» in Rom, Professor am Katholischen Institut in Paris, Mitglied der historischen Abteilung der Heiligen Kongregation für die Riten.

[2] N.E.L., Paris 1960.

[3] J. BERTUEL, *L'Islam: ses véritables origines*. N.E.L., Paris 1983-84, 3 Bde.

gewesen sind. Wäre es unter dem wirklichen Namen seines Verfassers, eines in wissenschaftlichen Kreisen bekannten und angesehenen Mediävisten*, erschienen, hätte es wahrscheinlich auch keine günstigere Aufnahme seitens der Islamisten gefunden, aber es hätte sie genötigt, mit offenem Visier zu kämpfen. Indem sie vorgaben, die Identität von Hanna Zakarias nicht zu kennen, die in Wirklichkeit ganz bald für niemanden mehr ein Geheimnis war, konnten sie ihn gefahrlos "hinter vorgehaltener Hand als einen Schwindler und Ignoranten hinstellen; die Geringschätzung des Verfassers fiel natürlich auf sein Werk zurück".»[4] Erst 1960[5], ein Jahr nach seinem Tod, hob die Zeitschrift *Angelicum* der Dominikaner in Rom offiziell die über das Werk von Théry gebreitete Anonymität auf, wobei sie in knapper Form, aber exakt den Inhalt der beiden ersten Bände referierte[6].

Die Schlußfolgerungen, zu denen der hervorragende Dominikaner-Theologe und -Historiker gelangte, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1) Der Islam ist nichts anderes als die den Arabern von einem Rabbiner erklärte nachchristliche jüdische Religion.

2) Mohammed wurde niemals von Gott inspiriert. Er bekehrte sich vielmehr zum talmudischen Judentum, dazu gedrängt durch seine Frau Khadidja, eine Jüdin von Geburt, und unterstützt durch seinen Meister, den Rabbiner von Mekka, um dessen Projekt der Judaisierung Arabiens zu verwirklichen.

---

* Auf das Mittelalter spezialisierter Geschichtswissenschaftler.

4 BRUNO BONNET-EYMARD fr., *Le Coran*, CRC éd., Saint-Parres-lès-Vaudes 1988, Bd. I, S. XIX.

5 Die vorhergehende Auflage von *De Moïse à Mohammed* erschien 1955 unter dem Pseudonym H. ZAKARIAS, posthum gefolgt 1963 vom 3. Band bei den Éditions du Scorpion. Ein 4. Band ist im Zustand eines Manuskripts verblieben.

6 Vgl. *Angelicum*, fascic. 3-4, 1960.

3) Der Koran wurde durch den Rabbiner von Mekka zusammengestellt und redigiert, während Mohammed lediglich ein «Proselyt der Pforte» war.

4) Der *ursprüngliche Koran* (eine gekürzte arabische Übersetzung des mosaischen Pentateuchs*) wurde von einem jüdischen Rabbi verfaßt, ging jedoch nach Mohammeds Tod (7. Jahrh.) verloren. Der *heutige Koran* enthält, anders als der erste, nicht mehr die Übersetzung und Bearbeitung der heiligen Geschichte Israels; er ist bloß ein Buch mit Anekdoten, mit Geschichten, fast eine Art vom Verfasser selbst erstatteter Bericht über seine apostolischen Angelegenheiten, den man richtiger «*Die Apostelgeschichte des Islam*» hätte nennen müssen. Diese «*Apostelgeschichte*» stellt die einzige authentische Quelle dar, die uns über die Ursprünge des Islam, d.h. im wesentlichen über die Judaisierung Arabiens unterrichtet, deren Urheber der Rabbiner von Mekka, Mohammed und seine Frau Khadidja waren.

Allein das kritische Studium der «*Apostelgeschichte des Islam*» (oder des heutigen Korans) kann uns eine solide Grundlage für eine Rekonstruktion der Ursprünge des Islam, d.h. des Übertritts Arabiens zum talmudischen Judentum, liefern. Die Juden waren in Arabien ansässig; sie wohnten in den verschiedenen Oasen der arabischen Wüste sowie in den drei Städten Medina, Mekka und Taif. Sie waren besonders zahlreich in Medina (mehr als die Hälfte der Bevölkerung). Die Zahl der Christen war geringer als die der Juden, doch es waren keine römischen Katholiken; sie gehörten im Gegenteil häretischen Sekten wie dem Jakobitismus und dem Nestorianismus sowie dem stark mit jüdischen Elementen versetzten abessinischen Christentum an.

---

* Die fünf Bücher Mosis.

5) Gerade weil sie von einem Rabbiner geschrieben wurde, ist die «*Apostelgeschichte des Islam*» wesenhaft antichristlich. Die Muselmanen sind nichts weiter als ab dem 7. Jahrhundert zum talmudischen Judentum übergetretene Araber.

Mekka

Im 6. Jahrhundert wurde Mekka zu einem der bedeutendsten Handelszentren der arabischen Halbinsel. Dort existierte, laut P. Théry, seit dem 2. Jahrhundert der Tempel der «*Ka'ba*», eine Art Kasten von gegenwärtig 12 Metern Länge, 10 Metern Breite und 15 Metern Höhe; er ruht auf einem 25 Zentimeter hohen Marmorsockel und ist mit einem schwarzen Teppich bedeckt, der alljährlich erneuert wird. In der «*Ka'ba*» findet man einen schwarzen Stein vor, der noch heute zu sehen ist[7] und dessen Herkunft und Alter man nicht kennt; den Muselmanen zufolge wurde er direkt vom Erzengel Gabriel herbeigebracht. Im 6. Jahrhundert war die «*Ka'ba*» auch voller grauer, in den Wüsten Arabiens aufgesammelter Steine, die als Gottheiten betrachtet und auch als solche angebetet wurden; der größte Teil der Personen, die sie aufsuchten, bestand aus arabischen Polytheisten, die außer dem in die «*Ka'ba*» eingelassenen schwarzen Stein auch die darin befindlichen Steine und Götzenbilder verehrten[8].

Gemäß der These von P. Théry lebte in Mekka auch eine jüdische Gemeinde, geleitet von einem sehr gebildeten

[7] Wahrscheinlich ein Meteorit.

[8] In Mekka praktizierte man teils den Polytheismus, der ein Dutzend Gottheiten anbetete, darunter eine weibliche Dreiheit, teils die Litholatrie, den Kult der heiligen Steine.

Rabbiner, einem echten Kenner des Talmud, der den Plan gefaßt hätte, die polytheistischen Araber zur nachbiblischen Religion zu bekehren. Um sein Ziel zu erreichen, hätte er sich eines jungen Arabers, Mohammed, bedient, der mit einer jungen Jüdin namens Khadidja verheiratet war. Das ist, kurz gesagt, laut P. Théry die Geschichte der Ursprünge des Islam: der Übertritt der arabischen Polytheisten zum talmudischen Judentum.

Geburt und Heirat Mohammeds

Man geht üblicherweise davon aus, daß Mohammed im Jahre 580 geboren ist, obwohl man dafür keine sichere Unterlage hat. Seine Familie war arm, wie der Rabbiner von Mekka in der «*Apostelgeschichte des Islam*» (dem heutigen Koran) bezeugt[9], und nachdem er sehr rasch verwaist war, scheint er von seinem Onkel Abu Tàlib, einem Karawanenführer aus Mekka, aufgenommen worden zu sein. Er war ein aufgewecktes und intelligentes Kind, und sein Onkel nahm ihn oft in den Karawanen mit, die er nach Gaza führte. Mohammed heiratete Khadidja[10], eine Frau, die älter als er, aber sehr reich und von starkem, unternehmendem Charakter war, wenn es stimmt - wie P. Théry behauptet -, daß sie es war, die die Initiative zur Eheschließung ergriff und infolgedessen eigenwillig über einen Ehemann herrschte, der um den Verlust seiner Stellung fürchtete. «Im Alter von 25 Jahren heiratete Mohammed.»[11] Diese Eheschlie-

---

9 Sure 18, 8. Die Koran-Zitate sind dem Band von P. THERY «*Vrai Mohammed et faux Coran*» entnommen.

10 Wahrscheinlich zu Beginn des 6. Jahrhunderts.

11 E. PERTUS, *Connaissance élémentaire de l'Islam*, Action familiaire et scolaire,

ßung mit einer Jüdin erklärt die Entwicklung des jungen Arabers, denn seine Frau trieb ihn an, die Götzen der «*Ka'ba*» fallenzulassen, um der nachbiblischen jüdischen Religion anzuhängen; nach ihr würde es der Rabbiner von Mekka sein, der ihn in der Religion Israels ausbilden und als sein Sprachrohr mitten unter die Araber schicken sollte.

Mohammeds Übertritt zum Judentum

Der Götzenkult ist in Mekka noch sehr verbreitet, als eine Stimme den arabischen Polytheisten eine neue Botschaft zu predigen beginnt.

«*Ich schwöre es bei Allah (lies: Jahwe), der den Mann und die Frau erschaffen hat. Derjenige, der das Almosen gibt und der Gott fürchtet, wird belohnt werden. Wer aber geizig ist, voller Selbstgefälligkeit, der wird in den Abgrund gestürzt werden. Wozu wird ihm sein Reichtum nützen? Ich warne euch ab jetzt vor einem gleißenden Feuer, das demjenigen vorbehalten ist, der nicht fürchtet.*»[12]

Wie gut er das Alte Testament kennt, dieser Redner von Mekka, der die Menschheit in zwei Kategorien einteilt: diejenigen, die Gott fürchten, die an die Auferstehung, an den Himmel und an die Hölle glauben, und die Ungläubigen, die Geizigen, die Stolzen! In seinen Predigten stoßen wir auf alttestamentliche und talmudische Reminiszenzen: «*Ich schwöre es beim Feigenbaum und beim Ölbaum, ich schwöre es beim Berg Sinai ... Diejenigen, die glauben und Gutes tun, werden eine Belohnung erhalten.*»[13] Doch wer ist

---

Paris 1991, Ergänzung zu Nr. 65, S. 24.
[12] Sure 92.
[13] Sure 95.

dieser Prediger, der die Götzen der «*Ka'ba*» lächerlich macht, der die Existenz eines einzigen Gottes («Jahwe» auf hebräisch, «Allah» auf arabisch) verkündet, der auf den Feigenbaum und auf den Ölbaum schwört, die beiden Bäume der irdischen Glückseligkeit des Alten Testaments? Es ist sicherlich jemand, der die Religion Israels kennt und predigt. Wenn man sodann die historische Kritik anwendet, ist man laut P. Théry genötigt, zu schließen, daß dieser Prediger ein Jude ist.

Es ist der Sprecher selbst, der uns diese Schlußfolgerung nahelegt durch seine Versicherungen: «Alles, was ich euch verkünde, ist in ehrwürdigen Blättern enthalten»[14], «den Blättern von Moses und Aaron»[15]. «Mekkanische Götzenanbeter, wißt ihr also nicht, daß Gott der Schöpfer gesprochen hat? Ja, er hat hier gesprochen, auf dem Berg Sinai, zu Moses! Es ist *Jahwe* (der einzige Gott), der Moses den "hebräischen Koran" geoffenbart hat, den einzigen Koran (heiliges Buch), der jemals existiert hat, den glorreichen Koran vom Berg Sinai.»[16]

Ausgehend von diesem Text wird der Rabbiner von Mekka eine arabische Übersetzung erstellen und wird *der erste arabische Koran geschrieben* werden, später verlorengegangen und ersetzt durch den *aktuellen «Koran»*, der vielleicht zutreffender als «*Apostelgeschichte des Islam*» bezeichnet würde.

Die Redeweisen, die man darin vorfindet, enthalten nichts, was nicht jüdisch oder, besser gesagt, alttestamentlich wäre, und erhärten die These, daß der Verfasser ein Jude ist, der das Alte Testament und den Talmud von Grund auf kennt, d.h. der Rabbiner von Mekka.

---

[14] Sure 80, 13-16.
[15] Sure 37, 114-120.
[16] Sure 85, 21-22.

Die Zuhörerschaft des Rabbiners indessen will nicht ihren überkommenen Götzen entsagen, um sich zum einzigen Gott «Jahwe» zu bekehren. Unter den Anwesenden ist jedoch ein junger Araber, der eine Jüdin geheiratet hat, und am Abend sucht Mohammed, gedrängt von seiner Frau, den Rabbiner auf, um die neue Religion kennenzulernen. So erfährt er, daß es nur einen einzigen Gott gibt, daß dessen Worte von Moses auf dem Berg Sinai entgegengenommen und in einem Buch (dem *Pentateuch*), auf arabisch «*Koran*» genannt, aufgeschrieben worden sind. Angesichts dessen, daß Mohammed nicht in der Lage ist, den *jüdischen Koran* zu lesen und zu verstehen, wird es Sache des Rabbiners sein, ihm die Geschichten von Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Moses vorzulesen und mündlich zu erläutern.

Mohammed lernt auch das neue, vom Rabbiner gelehrte Glaubensbekenntnis: «*Es gibt nur einen Jahwe; Jahwe ist einzig. ER HAT NICHT GEZEUGT und ist nicht gezeugt worden. NIEMAND IST IHM GLEICH.*»[17]

Welch schönes Bekenntnis des jüdisch-talmudischen und antichristlichen Glaubens (der Vater HAT den Sohn NICHT GEZEUGT; in Gott GIBT ES NICHT DREI GLEICHE und unterschiedene *PERSONEN*)!

Mohammed verheimlicht seinen Übertritt nicht mehr, er macht ihn offenbar, bricht vollständig mit dem Götzendienst der «*Ka'ba*». Mekka wird erschüttert: riskiert dieser mit einer Jüdin verheiratete Araber nicht am Ende, das uralte Pantheon der Stadt zu zerstören? Die «*Ka'ba*» ist eines der reichsten Heiligtümer des Landes, und Mohammed kommt, um es zu zerstören! Angesichts dieser Beschuldigungen, die seine Mitbürger gegen ihn erhoben, genoß der Jünger die Protektion des Rabbiners: «*Sage ihnen, Mo-*

---

[17] Sure 112.

hammed: O ihr Ungläubigen! Ich werde nicht anbeten, was ihr anbetet. Und ihr, ihr betet nicht an, was ich anbete. … Für euch sei eure Religion. Ich habe die meinige.»[18]

Gemäß P. Théry hat es an Mohammeds Seite niemals einen Offenbarer «*Allah*» gegeben, sondern nur einen Juden, der ihm die im mosaischen Pentateuch enthaltenen Geschichten der Patriarchen erzählte. Der Dominikanerpater gelangt zu diesem Schluß, nachdem er bewiesen hat, daß der Übertritt Mohammeds zum Judentum unter dem starken Druck seiner Frau - bis hin zu psychologischer Erpressung - stattfand, ein Übertritt, welcher der Judaisierung der arabischen Rasse dienen sollte, wie sie der Rabbiner von Mekka beabsichtigte. «Eine einzige Tatsache ist gewiß, sie ergibt sich aus der Lektüre … der "*Apostelgeschichte des Islam*": ein Araber, Mohammed, Ehemann von Khadidja, ist zum Judentum unter den Arabern übergetreten, nachdem er den Unterricht eines Rabbiners genossen hat. … Mohammed wird nichts anderes als das Sprachrohr eines Juden sein, der Schüler eines Rabbiners, für ein strikt und absolut jüdisches Unternehmen.»[19]

Mohammeds religiöse Schulung und sein Apostolat

Mohammed weiß von jetzt an, daß die Götzen der «*Ka'ba*» stumm sind, daß Gott nicht gesprochen hat. «Oh! Welche feierliche Nacht, diese Nacht der Offenbarung!»[20] Sie kam auf dem Berg Sinai. Moses befand sich in Beglei-

---

[18] Sure 109, 1-6.
[19] H. Zakarias, *Vrai Mohammed et faux Coran*, N.E.L., Paris 1960, S. 32.
[20] Suren 80, 11-15; 97; 87; 68, 15-52; 56, 76-77.

tung des ganzen auserwählten Volkes am Fuße des Gebirges, eine Stimme rief ihn und Gott offenbarte ihm das Gesetz, übergab ihm ein Gesetzbuch, den Koran, der ebenso ein religiöses Buch wie ein gesetzgeberisches Buch ist, auf hebräisch «*Torah*» («*Jahwes*» religiöse Botschaft und sein Gesetz). Und der *jüdische Koran* oder die «*Torah*» hätte alle Menschen leiten müssen[21]. Daraus folgt für P. Théry: Es ist nicht «*Allah*», der Mohammed die Geschichte Israels geoffenbart hat; Mohammed ist kein Prophet, sondern nur der ergebene Schüler eines Rabbiners; der Berg Hirà als Kopie des Berges Sinai existiert nicht; Mohammed ist im wesentlichen bloß der Kanal, durch den die rabbinische Lehre für die Judaisierung Arabiens einsickert. Die Araber, die anschließend Mohammed folgten, haben den jüdisch-rabbinischen Ursprung des Islam allmählich beiseitegeschoben, um immer mehr die Offenbarung «*Allahs*» an Mohammed zu behaupten und zu betonen - zur Ehre der Araber selbst, die also die Juden in ihrer Sendung verdrängt haben.

Die Lehren des Rabbiners gegenüber Mohammed

Mit der Bekehrung Mohammeds zum Judaismus war gemäß P. Théry die Arbeit des Rabbiners nicht beendet, denn sein wahres Ziel lag in der Bekehrung aller Araber zur jüdischen Synagoge. Seine Sendung bestand jetzt darin, den Geist des neuen Jüngers zu formen, aus ihm einen Apostel

---

21 «Man ist frappiert angesichts dessen, wieviel Raum im Koran die minutiös detaillierten Vorschriften bezüglich der Frauen einnehmen; aber diese selben Vorschriften machen ungefähr ein Siebtel des Inhalts des Talmud aus» (E. PERTUS, a.a.O., S. 41).

des Judaismus unter seinen Landsleuten zu machen. Mohammed wurde also eingehend über die Geschichte Israels unterrichtet, lernte, zu beten wie die Juden, sich nach Osten hin niederzuwerfen, den Namen des Einzigen Gottes (aber nicht in drei Personen!) anzurufen. An religiösen Kenntnissen fügt die «*Apostelgeschichte des Islam*» der jüdisch-talmudischen Literatur und der heiligen Geschichte des Alten Testaments nichts Neues hinzu: ein irdisches, oder besser fleischliches, Paradies wird jenen verheißen, die sich dem Einzigen Gott Israels unterwerfen. Die für die Bekehrung der Araber verwendete Apologetik stützt sich nicht auf Glaubwürdigkeitsgründe und auf «*praeambula fidei*», sondern auf die elementarsten Instinkte des Menschen, auf die Verheißung eines künftigen Lebens voller verlockender Ergötzungen zum Lohn für den Übertritt zum Judaismus[22]. Getrieben durch seine Frau, gedrillt durch den Rabbiner, konnte sich der junge Kameltreiber die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die sich ihm bot: er wurde der Apostel des Judaismus unter den Arabern.

Die Reaktion der Bewohner Mekkas auf Mohammeds Predigt

Die Verkündigung der heiligen Geschichte Israels nehmen die Einwohner von Mekka übel und feindselig auf. Sie wollen dem jungen Araber nicht folgen, der zur Religion seiner Frau übergetreten ist. Obwohl ihn der Rabbiner ermutigt, wird Mohammed entmutigt und ist versucht, zu seinem alten Götzendienst zurückzukehren. «*Sie waren*

---

[22] Suren 77, 41-44; 83, 47; 78, 31; 52, 20; 56, 22; 37, 47; 44, 54; 16; 55, 47.

nahe daran, dich zu verführen und dich von dem abzubringen, was wir dir geoffenbart haben.»[23]

Der arabische Koran: der «MÜKORAB» und der «SCHRIKORAB»

Laut P. Théry führt der Einwand der Mekkaner, der von Gott dem Moses geoffenbarte Koran sei auf hebräisch geschrieben, weshalb sie ihn weder lesen noch verstehen könnten, den Rabbiner dazu, ihn neu auf arabisch niederzuschreiben. In der ersten Phase des Apostolats des Rabbiners findet man keine Spur eines religiösen Textes für die Araber; in der zweiten dagegen, die mit der Sure 80 beginnt, erzählt der Rabbiner den Götzenverehrern, daß es ein Buch der Wahrheit und der Leitung gibt, bestehend aus uralten Blättern, geschrieben von Abraham, Moses, Aaron. Diese Blätter bilden den Koran, das heißt das oder ein Buch Mosis. Wenn jedoch der Rabbiner in der Sure 85, 21 zum ersten Mal von einem herrlichen Koran «*auf einer wohlbehüteten Tafel*» spricht, bezieht er sich noch auf den Koran des Moses (oder Pentateuch) in hebräischer Sprache. Erst in der «*Apostelgeschichte des Islam*» wird eine Anspielung auf einen *Koran in arabischer Sprache* gemacht[24]: «*Wir haben ihn für deine Zunge leichter gemacht*», und auch «*Wir haben ihn geoffenbart in arabischer Offenbarungsform*»[25].

Kurz, der *arabische Koran* erscheint als das Werk eines Rabbiners, der den mosaischen Pentateuch in die arabische Sprache übersetzt und daran angepaßt hat, und enthält kei-

---

[23] Sure 17, 75.
[24] Sure 54, 17.22.32.40.
[25] Sure 20, 112.

nerlei neues Dogma, keinerlei Originalität, keinerlei neue Offenbarung. «*Allah*» ist nichts anderes als die arabische Übersetzung von «*Jahwe*» (der Einzige Gott). Der Koran hat zum Verfasser «*Jahwe*», der ihn dem Moses im Jahre 1280 vor Christus in hebräischer Sprache anvertraut hat, und ist den Arabern durch eine Übersetzung des 7. nachchristlichen Jahrhunderts zur Kenntnis gebracht worden.

Gemäß P. Théry wird Mohammed den *arabischen Koran* seinen Landsleuten in zwei aufeinanderfolgenden Momenten anvertrauen, zunächst mündlich, und zu einem späteren Zeitpunkt schriftlich. Die erste Etappe ist diejenige des «MÜKORAB» (**MÜ**ndlicher **KOR**an **A**ra**B**isch), die zweite diejenige des «SCHRIKORAB» (**SCHRI**ftlicher **KOR**an **A**ra**B**isch), die Übersetzung des jüdischen Korans des Moses ins Arabische.

Die Abfassung des Korans und die literarische Tätigkeit des Rabbiners von Mekka

Zitieren wir die Verse 86-87 der Sure 15: «*Wahrhaftig, dein Herr ist der Schöpfer, der Allwissende. Wir haben dir schon SIEBEN (Verse) DER WIEDERHOLUNG und DEN ERHABENEN KORAN gebracht.*»

Diese beiden Verse sind vom Rabbiner an Mohammed gerichtet, um ihm zu sagen, daß sein Herr der Schöpfer ist, und nicht die Götzen der «*Ka'ba*». Ihr Verfasser ist derjenige, der bereits die sieben Verse der Wiederholung und den erhabenen Koran zusammengestellt hat, das heißt derselbe Rabbiner, der die «*Apostelgeschichte des Islam*» und den *Schrikorab* verfaßt hat.

1) DAS «LOBGEBET» ODER «DIE SIEBEN VERSE DER WIEDERHOLUNG».

Der Verfasser ist augenscheinlich ein Jude: «*Dein Herr ist der Allwissende*», es handelt sich also nicht um die Götzen der «*Ka'ba*». Indem er anschließend behauptet, er habe bereits «*die sieben Verse der Wiederholung gebracht*», erinnert er den Schüler daran, daß er schon «*sieben*» spezielle «*Verse*» vor dem *Schrikorab* verfaßt hat. Diese Verse sind in der Tat recht verschieden von denjenigen, die der *Schrikorab* enthält, und bilden ein sehr deutliches, konkretes, knappes Ganzes: sie sind zur häufigen Wiederholung bestimmt; von daher der Name «Verse der Wiederholung». Sie sind kurz, werden häufig wiederholt, sind folglich ein Gebet: es ist das Gebet in sieben Versen, das die Muslime ihrer Suren-Sammlung vorangestellt haben. Um zu dieser Schlußfolgerung zu gelangen, stützt sich P. Théry auf die Auslegung des Verses 87 der Sure 15 der «*Apostelgeschichte des Islam*», der erklärt: «*Wir haben dir schon sieben (Verse) der Wiederholung und den Erhabenen Koran gebracht.*» Er weist nach, daß dieses Gebet bereits zur Zeit der Sure 15 verfaßt wurde und später ist als der *Mükorab*, den der Rabbiner Mohammed vortrug.

Während dieser Periode existiert keine arabische Schrift des Rabbiners von Mekka, der sich einzig des «Korans» des Moses (d.h. des Pentateuch) auf hebräisch bedient, um Mohammed in arabischer Sprache den «Katechismus» beizubringen, indem er ihn solchermaßen in den *Mükorab* verwandelt. Überdies spricht der Rabbiner zunächst von «Sieben Versen der Wiederholung» und danach vom «Erhabenen Koran», wodurch er dem «Lobgebet» eine zeitliche Priorität vor dem *Schrikorab* zuweist, der mit apologetischer Zielsetzung als Zugeständnis an die Mohammeds

Predigt zurückweisenden Araber verfaßt wurde, damit sie die Offenbarung *Jahwes* auf dem Berg Sinai direkt aus einem geschriebenen Text kennenlernen konnten. Im Gegensatz dazu ist das zeitgleich mit dem «*Schrikorab*» existierende «Lobgebet» kein apologetisches Werk und setzt, da es sich an die *bereits* zum Judaismus übergetretenen Araber wendet, das Vorhandensein einer Gemeinde von Muselmanen voraus, die sich nach ihrer Abkehr von den Götzen der «*Ka'ba*» bereits zum Gott Israels bekehrt haben.

2) DER SCHRIFTLICHE ARABISCHE KORAN (SCHRIKORAB).

Damals, als er das «Lobgebet» verfaßte, arbeitete der Rabbiner auch an der Übersetzung des Korans des Moses ins Arabische, am *Schrikorab* oder erhabenen Koran, von dem die Sure 15, Vers 87 spricht. Aber was genau bedeutet «Koran»? Es ist eine zur Rezitation bestimmte Schrift, ein Buch, das man mit lauter Stimme liest und das man psalmodiert, und es ist zugleich ein Lehrbuch. Indem der Rabbiner den mosaischen Pentateuch ins Arabische übertrug und dafür anpaßte, hatte er einzig und allein zum Ziel, die Araber die sinaitische Offenbarung zu lehren; das ist der Grund, warum der *Mükorab* und der *Schrikorab* nichts anderes sind als eine (mündliche und schriftliche) Wiederholung des Korans des Moses. In der «*Apostelgeschichte des Islam*» (dem heutigen Koran) liest man: «Das Buch des Moses ist ein Vorbild (ein Führer) der Göttlichen Barmherzigkeit».[26] Gott ist der Urheber der Wahrheiten, die es enthält und die er dem Moses im Jahre 1280 auf dem Berg Sinai geoffenbart hat, wie die Suren des arabischen Korans bestätigen: «Er (der Koran) ist die Bestätigung dessen, was

---

[26] Sure 11, 20.

vor ihm war (des Pentateuch). Er ist nichts als die Erklärung des Buches des Herrn der Welten.»[27] «Vor diesem hier (dem arabischen Koran) gab es das Buch des Moses . . . Und dies ist ein Buch in arabischer Sprache, welches das andere bekräftigt.»[28]

3) DIE APOSTELGESCHICHTE DES ISLAM.

Heute kennen wir ein Buch, das nur uneigentlich «Koran» genannt wird und 114 Kapitel oder Suren mit 6226 Versen umfaßt. Es gibt keine Identität - behauptet P. Théry - zwischen dem arabischen Koran, der im 7. Jahrhundert von dem Rabbiner von Mekka verfaßt wurde, und dem offiziellen Koran, den wir heute besitzen (und den man besser als «*Apostelgeschichte des Islam*» bezeichnen würde); kurz gesagt, der gegenwärtige «Koran» ist nicht das Original. Tatsächlich erinnert der Autor in den Versen 86-87 der 15. Sure Mohammed daran, daß er schon zwei Werke verfaßt hat, ein «*Lobgebet*» und den «*Erhabenen Koran*»; diese Bekräftigung zeigt, daß er also auch der Verfasser eines **dritten Werkes** ist, des gegenwärtigen, das die 15. Sure beinhaltet. Aus diesem Grunde haben wir drei verschiedene Werke vorliegen:

1. Das Lobgebet oder die Sieben Verse.
2. Den arabischen (mündlichen oder schriftlichen) Koran [verlorengegangen].
3. Eine dritte Schrift (welche die Sure 15 einschließt, in deren Versen 86-87 die Rede von den zwei vorhergehenden Werken ist).

Erst wenn man die Verse 86-87 liest, kann man zu dem Schluß kommen, daß das Werk, zu dem sie gehören und das volkstümlich bzw. irrigerweise «Koran» genannt wird,

---

[27] Sure 10, 38.
[28] Sure 46, 11.

völlig verschieden vom «*Mükorab*» oder auch vom «*Schrikorab*» ist und sich eigentlich «Pseudo-Koran» oder «*Apostelgeschichte des Islam*» nennen müßte. Die Unterschiede zwischen den beiden Werken, dem arabischen Koran und dem «gegenwärtigen Koran», sind von dreierlei Art.

1° CHRONOLOGISCHER UNTERSCHIED.

Zur Zeit der Sure 15 sind der «*Mükorab*» und der «*Schrikorab*» bereits abgeschlossen: «*Wir haben dir schon den Erhabenen Koran gebracht.*» Man kann also behaupten, daß der «*Schrikorab*» zu Beginn der zweiten Periode Mekkas verfaßt wurde: «*Wir haben ihn für deine Zunge leichter gemacht (das heißt, wir haben den hebräischen Koran des Moses ans Arabische angepaßt).*» Die Bearbeitung des Korans des Moses war schon beendet, als der Rabbiner die «*Apostelgeschichte des Islam*» schrieb, welche die Sure 15 enthält; aber das Buch, zu dem sie gehört, war noch nicht vollständig abgeschlossen: begonnen mit dem Apostolat des Rabbiners, erzählt es dessen wechselvolles Schicksal und folgt ihm, solange er noch am Leben ist. Es wird erst mit dem Ende des Apostolats des Rabbiners durch den Übertritt Mohammeds und, durch diesen bewerkstelligt, des ganzen arabischen Volkes schließen. Aufgrund seiner Natur hat P. Théry dieses Buch, das gleichsam ein Tagebuch des apostolischen Lebens des Rabbiners von Mekka darstellt und Ähnlichkeiten mit der «Apostelgeschichte» der Christen aufweist, als «*Apostelgeschichte des Islam*» bezeichnet, die in ihrer endgültigen Fasssung wahrscheinlich in Medina abgeschlossen wurde, auch wenn sie in Mekka begonnen wurde.

2° UNTERSCHIEDLICHE ZWECKBESTIMMUNG.

Der arabische Koran ist wesentlich: a) ein Buch mit jüdischen Gebeten, bestimmt dazu, die Araber Mekkas

Kenntnis von der Vorsehung Gottes erlangen zu lassen, sie zur Aufgabe ihrer Vielgötterei zu bewegen, um statt dessen den Glauben an *Jahwe* anzunehmen. b) Er ist zugleich ein liturgisches Buch: wie man die *Torah* (d.h. den jüdischen Koran) auf hebräisch in den Synagogen rezitiert, so werden die Judäo-Araber oder Muselmanen (unterworfen *Jahwe*, dem Einzigen Gott Israels) in ihren Versammlungen den arabischen Koran in arabischer Sprache rezitieren müssen.

Die Apostelgeschichte des Islam dagegen ist weder ein Gebet- noch ein liturgisches Buch, sondern die Chronik der apostolischen Arbeit des Rabbiners von Mekka und Mohammeds.

3° LITERARISCHE UNTERSCHIEDE.

Der arabische Koran sollte wesenhaft ein dogmatisches, ein gleichbleibendes und unwandelbares Lehrbuch sein.

Die Apostelgeschichte des Islam hingegen berichtet uns die tausend Wechselfälle der Behauptung der jüdisch-arabischen Religion in Mekka und die heftigen Kämpfe der Periode von Medina. Sie ist eine regelrechte CHRONIK, die uns von den Taten Mohammeds unter dem Einfluß von Khadidja und des Rabbiners und von den Reaktionen der Einwohner Mekkas erzählt, die auf ihre Götzen nicht verzichten wollten. «Kurzum», faßt P. Théry zusammen, «das Buch der "Taten", das alle Welt heute "den Koran" nennt, ist nicht der arabische Koran, d.h. die arabische Übertragung des Korans des Moses. Von den drei vom Rabbiner von Mekka auf arabisch verfaßten Werken haben sich bis heute nur das "*Lobgebet*" und "*Die Apostelgeschichte des Islam*" erhalten.»[29]

---

[29] H. ZAKARIAS, a.a.O., S. 112.

Das Schicksal des arabischen Korans

DER ARABISCHE KORAN IST VERLORENGEGANGEN. Spontan erhebt sich eine Frage: «Welches Ende hat er genommen?» Man müßte in der Unmenge arabischer Manuskripte nachforschen, ob eine arabische Version des Pentateuch existiert, und sie - einmal gefunden - den kurzen Zitaten der heiligen Geschichte Mosis gegenüberstellen, die wir in der «*Apostelgeschichte des Islam*» antreffen. Gemäß P. Théry ist es eine sichere Tatsache, daß der wahre arabische Koran verlorengegangen ist. Er war nichts anderes als die Erklärung der hauptsächlichen hebräisch geschriebenen Geschichten des Alten Testaments. Heute besitzt niemand dieses Buch. Die Muselmanen zur Zeit Mohammeds und seines Meisters besaßen es; die gegenwärtigen Muselmanen besitzen es nicht mehr. Die einzige Schrift des 7. Jahrhunderts, die sich noch in ihrem Besitz befindet, ist das «*Lobgebet*» oder die «*Sieben Verse der Wiederholung*», als Vorwort vorangestellt ihrer «Apostelgeschichte», die gleichfalls aus dem 7. Jahrhundert stammt.

Allerdings findet man in der «*Apostelgeschichte des Islam*» (zusätzlich zur Geschichte der Judaisierung Arabiens) AUSZÜGE des wahren arabischen Korans. Diese «Apostelgeschichte» hat darum eine enorme Bedeutung für das Wissen um die Existenz und die zeitliche Einordnung des Verfassers des «*Schrikorab*» sowie, teilweise, für die Kenntnis seines Inhalts. Das ist so, wie wenn man (absurderweise einmal angenommen) die vier Evangelien verloren hätte, die «Apostelgeschichte» jedoch erhalten geblieben wäre. Dank der «*Apostelgeschichte des Islam*» sind wir in der Lage, einiges über den Ursprung des Islam zu erfahren; so-

gar die «Apostelgeschichte» ist ein jüdisches Buch, freilich mit einem VERWÄSSERTEN Judaismus, um die Empfindlichkeit der arabischen Götzenanbeter nicht zu verletzen. Nach P. Théry begnügt sich der Rabbiner damit, von der Existenz des Einzigen Gottes zu reden, von seiner Güte, von der Auferstehung. Was die heilige Geschichte angeht, welche die Substanz des wahren Korans ausmachte, so wird in der «Apostelgeschichte» kaum darauf angespielt, denn Persönlichkeiten des Alten Testaments (Moses, Abraham, Noe etc.) werden dort lediglich erwähnt und vage in Erinnerung gerufen.

Der Verlust des Korans ist ein harter Schlag, doch er wird abgemildert durch das Vorliegen der «Apostelgeschichte», die seine teilweise Rekonstruktion ermöglicht. Was endlich die Vermutungen über das Schicksal des wahren Koran betrifft, so kann man annehmen, daß er in Medina durch Othmàn oder Abu-Bakr vernichtet wurde, oder daß er verlorengegangen ist . . ., aber man vermag diesbezüglich keine Gewißheit zu erlangen.

Die ersten Muselmanen

Die erste Periode von Mekka ist durch das Apostolat des Rabbiners und den Übertritt Mohammeds zum Judaismus gekennzeichnet, die zweite durch das Vorhandensein des mündlichen arabischen Korans, mittels dessen Mohammed seinen Landsleuten Religionsunterricht erteilen wird.

Er gehört fortan zu den «Tiefverneigten»[30], die in der rabbinischen Literatur die Anbeter *Jahwes*, d.h. die Juden

---

[30] Sure 26, 217-219.

sind. Mohammed betet niedergeworfen wie sie, besucht die Synagoge, hat ihren 'Glauben'. Er ruft die Araber zusammen, um sie gleichfalls Tiefverneigte werden zu lassen.

An dieser Stelle ist es nötig, ein grundlegendes Wort zu analysieren, das schon für sich allein genügt, uns das Wesen des Islam begreifen zu lassen. Die Großen des Alten Testaments waren groß, weil GOTT UNTERWORFEN, und der *arabische Koran* präsentiert sie als Vorbilder, denen es zu folgen gilt: deshalb ist der Muselman (d.h. der Araber, der den *arabischen Koran* annimmt) ein Gott UNTERWORFENER, ein MUSLIM (oder Muselman). Und die Patriarchen waren dem Willen Gottes unterworfen und somit «Muselmanen». Zur Zeit des Rabbiners, der Mohammeds Lehrer war, bedeuteten die Ausdrücke 'Muselman' und 'Islam' keine neue Religion, sondern verglichen mit dem Christentum die Religion der Vergangenheit, die jüdisch-talmudische Religion, die exakt die Gottheit Christi ablehnt. Die Muselmanen schlechthin sind also die Juden; die Araber werden sie nachahmen müssen, sie sind Muselmanen durch Teilhabe. Die Religion der Muselmanen (oder der Gott Unterworfenen) nennt sich ISLAM und ist nichts anderes als die nach Arabien exportierte Religion der jüdisch-talmudischen Synagoge: 'Islam' bedeutet mithin TOTALE UNTERWERFUNG UNTER DEN WILLEN GOTTES. «*Derjenige, den Jahwe* [bzw., auf arabisch, Allah] *erhalten will. Er erweitert sein Herz bis zum Islam* [zur totalen Unterwerfung unter den Willen Gottes].»[31] Es sollte eine Zeit kommen, da sich die Araber im Bestreben, ihre judaistische Herkunft (bezüglich der Religion, die sie im 7. Jahrhundert gemeinsam mit Mohammed umfingen) vergessen zu machen, zu den einzigen und authentischen MU-

---

[31] Sure 6, 125.

SELMANEN und nicht mehr MUSELMANISIERTEN erklärten: die einzigen Vertreter des ISLAM und nicht die ISLAMISIERTEN. Das sollte der Anfang des großen religiösen Bluffs des Mittelmeerbeckens[32] sein, der uns «*Allah*» präsentieren würde, wie er seinem Propheten Mohammed den Koran offenbart, d.h. die muselmanische oder islamische Religion als etwas den Arabern Eigentümliches, ihnen, dem neuen auserwählten Volk Gottes, das seinem Willen total «unterworfen» wäre.

Streitreden zwischen den Christen Mekkas und dem Rabbiner

Die Christen, die in Mekka lebten, hatten laut P. Théry geringschätzig die Anfänge der Predigt des Rabbiners registriert, begannen jedoch ziemlich bald unruhig zu werden, als sie die Fortschritte des Judaismus unter der arabischen Bevölkerung sahen. Mohammed hatte schon einige seiner Landsleute überzeugt, der Rabbiner hatte bereits den Pentateuch ins Arabische übersetzt sowie die talmudischen und antichristlichen Einfügungen vorgenommen. Daraufhin entschlossen sich die Christen, öffentlich in den Disput einzusteigen, in dem die Götzenanbeter sich den Judaisierern widersetzten. Ebenso wie der Rabbiner Mohammed die Persönlichkeiten des Alten Testaments verkündet hatte, so mußten die Christen ihre Persönlichkeiten des Neuen Testaments verkünden, namentlich den hl. Johannes den Täufer, die Jungfrau Maria und Unseren Herrn Jesus Christus. Natürlich besitzen wir nicht den Text der Verkündigung

---

[32] H. ZAKARIAS, a.a.O., S. 129.

der Christen von Mekka, aber in der «*Apostelgeschichte des Islam*» lesen wir die Entgegnungen des Rabbiners, und davon ausgehend können wir Rückschlüsse ziehen. Selbstverständlich verwerfen die Christen nicht die Offenbarung vom Berge Sinai. Wie auch heute nimmt jeder gute Christ das Alte Testament, das im Evangelium Jesu Christi vollendet worden ist, an; aber sie weisen die talmudischen Fabeln zurück, welche die Offenbarung vom Sinai entstellt haben. Der entscheidende Punkt, der den Christen vom Juden (und mithin vom Muselmanen) trennt, ist die Lehre von der Einheit und der Dreifaltigkeit Gottes sowie von der Inkarnation, vom Leiden und Tod Unseres Herrn. Die Christen von Mekka verkündeten die Allerheiligste Dreifaltigkeit und die Menschwerdung des Ewigen Wortes, die Kreuzigung Unseres Herrn Jesus Christus durch die Juden, um die Araber dem Christentum zu erhalten und sie vom Talmudismus zu befreien. Der Übertritt Mohammeds zum Judaismus war sehr gefährlich für das Christentum, das in Arabien bereits Augenblicke des Glücks und des Erfolgs erlebt hatte. Auf der Grundlage der durch den Rabbiner von Mekka in der «*Apostelgeschichte des Islam*» gelieferten Entgegnungen läßt sich erschließen, daß die Christen von Mekka ihre Verkündigung (zur Bekehrung der Götzenverehrer zu Christus, zur Erhaltung der schon bekehrten arabischen Christen im Glauben und zur Verhinderung dessen, daß Mohammeds Apostolat unter seinen Landsleuten Früchte trug) auf drei Hauptthemen konzentrierten: den hl. Johannes den Täufer, die hochheilige Jungfrau Maria und Unseren Herrn Jesus Christus. Und es sind genau diese drei Themen, die der Rabbiner, zum Gegenangriff übergehend, in der «*Apostelgeschichte des Islam*» aufgreift, wenn er mit seinen Berichten über die Patriarchen des Alten Testaments (welche die wahren *Muslim*, das heißt Unterworfenen, sind)

Geschichten aus dem Neuen Testament verquickt, die jeder christlichen Färbung entbehren, ja sogar von einem wesenhaft antichristlichen Gehalt erfüllt sind. Die Geschichten des Täufers, Mariens und Jesu in der «*Apostelgeschichte des Islam*» sind lediglich die Antwort des Judaismus auf die Verkündigung der Christen Mekkas und hatten als einziges Ziel dasjenige, die Araber zum Judaismus zu bekehren. Es stimmt nicht, daß der gegenwärtige Koran Berührungspunkte mit dem Christentum hätte! Im Gegenteil! Wenn der Rabbiner von Jesus spricht, dann nur, um zu sagen, daß er nicht Gott war, daß er zwar ein großer Mensch war, aber nicht Gott, und das ist einleuchtenderweise kein Berührungspunkt mit dem Christentum, sondern eine Bruchstelle. Die drei Persönlichkeiten des Evangeliums, der Vorläufer Jesu, die Mutter Jesu und Jesus selbst werden nicht als Gestalten des muselmanischen Glaubens vorgestellt, sondern zurückgewiesen, jedes christlichen Inhalts entleert. Kurzum, Jesus Christus ist in der «*Apostelgeschichte des Islam*» nicht der Christus des Evangeliums, die zweite Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit, die im Schoß Mariens Fleisch angenommen hat, weshalb auch der Täufer nicht der Vorläufer des Messias und Maria nicht die Mutter Gottes ist. Diese Gestalten haben im *heutigen Koran* jeden christlichen Sinn vollständig verloren; sie sind sogar das Gegenteil des Christentums, welches die Religion der Gottheit Jesu Christi ist. Wenn der Rabbiner zum Gegenangriff übergegangen ist, so hat er es getan, um auf die Einwände zu antworten, welche die Christen von Mekka gegen sein Apostolat erhoben, die ihrerseits den gekreuzigten Christus verkündeten, «*den Heiden eine Torheit und den Juden ein Ärgernis*». Es ist also an der Zeit, damit aufzuhören, den *gegenwärtigen Koran* ökumenebeflissen als ein das Christentum hochachtendes Buch hinzustellen! (Die betreffenden Aussagen

kommen nicht von «*Allah*» und von Mohammed, seinem Propheten, sondern vom Rabbiner von Mekka, einem Nachfolger derjenigen, die Unseren Herrn Jesus Christus gekreuzigt haben.)

Die «*Apostelgeschichte des Islam*» redet zu uns vom Täufer[33], aber völlig losgelöst von Jesus Christus (dessen Vorläufer er doch ist), als von einem der zahlreichen Wunder, die *Jahwe* an Israel getan hat; er ist eine Persönlichkeit des Alten Bundes, die nichts mit dem Neuen und Ewigen Bund zu tun hat. Auch die Allerseligste Jungfrau hat in der «*Apostelgeschichte des Islam*»[34] nichts gemein mit der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes. Wie er es schon bei dem Täufer getan hat, siedelt der Rabbiner Maria im Alten Bund an und ignoriert jede Beziehung Mariens zu dem Neuen und Ewigen Bund. Nichtsdestoweniger stößt man leider immer wieder auf am Synkretismus erkrankte Christen, die im «Koran» um jeden Preis eine marianische Hochschätzung und Frömmigkeit sehen wollen, die nirgends existiert als in ihrer Phantasie. So ist zum Beispiel, dem Rabbiner zufolge, die Allerseligste Jungfrau die Schwester von Moses und Aaron, die 1200 Jahre vor der Mutter Gottes lebte[35]: «*O Schwester Aarons, dein Vater war kein unwürdiger Vater und deine Mutter keine Prostituierte.*» Endlich kommen sie zu Jesus, dem «*Eckstein und Stein des Anstoßes*». Der Pseudo-Koran versucht, seine göttliche Person zu beseitigen, die in ihm zwei Naturen subsistieren läßt, die göttliche Natur *von Ewigkeit* und die menschliche Natur, angenommen im Schoß der Allerseligsten Jungfrau Maria. Für den Rabbiner ist Jesus nichts als ein jüdischer Prophet und es wäre eine Gotteslästerung, ihn Gott zu nennen . . . Doch

---

[33] Sure 19, 1-15.
[34] Sure 19, 16-21.
[35] Sure 19, 29.

wie uns das Evangelium berichtet, hat schon einmal jemand 'Gotteslästerung' geschrien, als er Jesus selbst bestätigen hörte, daß er Gott sei: es handelte sich um Kaiphas, den Hohenpriester der jüdischen Religion! Und der Pseudo-Koran warnt ganz besonders vor dieser, ihm zufolge gefährlichen Irrlehre, Jesus als Gott hinzustellen: «*Jahwe ließ die Schrift auf Moses herabkommen, um jene zu warnen, die sagen: "Gott hat für sich einen Sohn genommen" . . . Monströs ist das Wort, das aus ihrem Mund kommt. Sie sagen nichts als eine Lüge*»[36]; «*In Wahrheit hat Jahwe für sich weder einen Gefährten noch einen Sohn genommen.*»[37] Für den gegenwärtigen Koran ist Jesus bloß ein Diener *Jahwes*, ein guter Prophet, jedoch absolut nicht der dem Vater gleichwesentliche Sohn Gottes.

Andere Autoritäten

Es gibt weitere Autoritäten, die als Gegenprobe zur von P. Théry gezogenen Schlußfolgerung angeführt werden können; hier sind einige von ihnen.

Gemäß Edouard Pertus hätte Mohammed in Mekka häufig Kontakt mit judaisierenden Christen gehabt, und das wäre die Erklärung für die im Koran enthaltene falsche Interpretation des Christentums wie zum Beispiel die schon von Nestorius ausgesprochene Leugnung der Gottheit Unseres Herrn Jesus Christus und der Gottesmutterschaft Mariens[38].

---

[36] Sure 18, 3-4.
[37] Sure 72, 3.
[38] Vgl. E. PERTUS a.a.O.

Auch der jüdische Historiker Bernard Lazare behauptet, daß «Mohammed vom jüdischen Geist genährt wurde»[39]. Die Auffassung eines der berühmtesten heutigen Islamologen, Bernard Lewis (auch er Jude) ist folgende: «Die Juden, einschließlich der zum Christentum konvertierten, blieben Orientalen: im Konflikt um die orientalische Frage ergriffen sie die Partei Asiens gegen Europa, der islamischen Welt gegen die christliche Welt. *Die Freundschaft zwischen Juden und Muselmanen war eine vorhersehbare Tatsache* . . . Mehrere Jahrhunderte hindurch, in der Vergangenheit natürlich mehr als heute [Anm.: nach der Schaffung des Staates Israel], *hat die Mehrheit des jüdischen Volkes eine lebhafte Sympathie für die Muselmanen bekundet.* Ein gemeinsamer Feind ist ein starkes Freundschaftsband, und *von dem Augenblick an, da die Christen Feinde sowohl der Muselmanen als auch der Juden waren, haben diese beiden Völker eine Art Bund miteinander geschlossen.* . . . Zur Zeit der Kreuzzüge waren die Juden die Verbündeten, die den Muselmanen halfen, die Flut der christlichen Invasion abzuwehren . . . und in Spanien waren die Juden die Verbündeten und treuen Freunde der Mauren gegen die christlichen Bewohner des Landes.

«. . . Den Juden war es im muselmanischen Spanien wohl ergangen und sie hatten Zuflucht in der muselmanischen Türkei gefunden. . . . Nichts im Islam war vergleichbar mit diesem spezifischen . . . gegen die Juden gerichteten Haß in der christlichen Welt. . . . Man könnte . . . von einer *jüdisch-islamischen Tradition* sprechen angesichts dessen, daß *die muselmanische Religion . . . eng mit ihren jüdischen Vorfahren verbunden ist.*»[40]

---

[39] B. LAZARE, *L'antisémitisme*, Documents et témoignages, 1969, S. 51.
[40] B. LEWIS, *La rinascita Islamica*, Il Mulino, Bologna 1991, S. 187-205.

Niemandem, der den Koran liest, kann der Einfluß des Judaismus verborgen bleiben. Bezüglich der Deutung dieses Einflusses existieren unterschiedliche Erklärungen: es gibt solche, die wie P. Théry im Judaismus die einzige Triebkraft des Islam erblicken; es gibt andere, die wie Pertus jüdische und gleichzeitig, wenngleich sie schwächer sind, nestorianische oder christlich-judaisierende Einflüsse sehen. Erwiesene Tatsache bleibt jedenfalls das Verhältnis von Ursache und Wirkung zwischen nachbiblischem Judaismus und Islam, da die antitrinitarischen oder Christi Gottheit leugnenden Häresien (wie der Nestorianismus) vom Judaismus weithin geschürt wurden[41]. Derselbe Pertus erkennt an, daß «der Koran tiefgreifend vom Judaismus durchdrungen, wenn nicht inspiriert wurde»[42]. Deshalb dürfen uns auch die Worte Arafats (des Chefs der PLO) nicht verwundern: *«Der Judaismus ist ein Bestandteil meiner Religion»*[43]; *«Wir wollen den Frieden mit unseren jüdischen Vettern»*[44]. René Sirat, Präsident der europäischen Rabbiner, hat auch seinerseits das Band bekräftigt, das den Judaismus mit dem Islam verbindet, und den Gegensatz, der demgegenüber zwischen Israel und der römisch-katholischen Kirche besteht. Der ehemalige Großrabbiner Frankreichs und gegenwärtige Vorsitzende des ständigen Rates der Konferenz der europäischen Rabbiner hat gegenüber der Zeitschrift «30 Tage» erklärt:

«Ich wünsche mir, daß dieselbe Qualität des Dialogs sowohl mit den Christen aller Konfessionen als auch mit den Muselmanen möglich wird. *Mit diesen letzteren haben wir, wir Juden, keinerlei theologischen Streit. Denn die*

---

41 Vgl. J. MEINVIELLE, *Dalla Cabala al progressismo*, Rom 1989.
42 E. PERTUS a.a.O., S. 26.
43 Interview mit Arafat in: *La Stampa* (Turin), 15.09.1993.
44 *L'Osservatore Romano*, 21.08.1994, S. 2.

Muselmanen beanspruchen nicht, daß sie das "wahre Israel" seien [wie die Christen]. Für sie sind wir . . . das Volk des Buches. *Infolgedessen wird der Dialog mit ihnen sehr viel leichter sein.*»[45]

«Die jüdische Polemik», schreibt Messori, «[ist] überzeugt, daß *das Evangelium in sich selbst* (mit seiner Affäre des Leidens und Todes Jesu durch die Schuld des Sanhedrin) eine immerwährende Quelle antijüdischer Feindseligkeit darstellt. Um es mit der rauhen Ehrlichkeit eines jüdischen Autors zu sagen: "Solange jemand den Bericht der Evangelien über die Passion Jesu als geschichtlich ansieht, wird das für uns gefährlich sein".

«Der Islamismus hingegen wird von den Juden nicht als so *gefährlich* angesehen und man neigt dazu, den Konflikt zwischen dem Davidsstern und dem muselmanischen Halbmond lediglich den *konkreten geschichtlichen Umständen* zuzuschreiben.»[46]

«In der Vergangenheit gab es sogar eine enge Verbindung zwischen Islam und Judaismus zu einem antichristlichen Zweck: Der Islam hielt sich hier [in Israel] mit der aktiven Unterstützung und inmitten der frohlockenden Rufe dieser selben Juden, die ihn jetzt . . . mit Waffengewalt zu bekämpfen versuchen.

«Mohammed starb im Jahre 632. Den aus der Wüste gekommenen arabischen Horden genügten wenig mehr als zwanzig Jahre, um im Abendland einzutreffen. . . . Ein Blitzsieg ohne Beispiel, der nur erklärlich ist, wenn man *an die Rolle denkt, welche dabei die jüdischen Gemeinden spielten*. Tatsächlich steht historisch fest, daß *die Juden* aus Feindschaft gegen das Christentum *die Rolle einer "Fünften*

---

[45] *30 JOURS*, Februar 1994, S. 10.
[46] V. Messori, *Pensare la Storia*, Ed. Paoline, Mailand 1992, S. 624.

Kolonne" zugunsten der Muselmanen spielten. Das ist keine Legende, sondern die Wahrheit, die sich auch in den arabischen Chroniken findet: man ging soweit, den [muselmanischen] Belagerern die Schlüssel der Städte auszuhändigen und ihnen die Schwachpunkte der Verteidigung zu enthüllen. Es ist eine Tatsache, daß die Ankunft der arabischen Reiterei seitens der Juden begeistert begrüßt wurde. . . . Wie es . . . Daniel-Rops schreibt: "Die Juden machten sich mit Freuden zu Lebensmittellieferanten der muselmanischen Eroberer. . . . *Im Augenblick des Einmarschs standen die Juden immer auf der Seite der Angreifer.*"»[47]

Bereits 1833 veröffentlichte der jüdische Forscher Abraham Geiger das berühmte Buch «Was hat Mohammed aus dem Judenthume aufgenommen?», worin er den Einfluß der nachchristlichen jüdischen Religion auf die islamische Religion studierte, die alttestamentlichen und rabbinischen Elemente in den frühesten islamischen Texten klar herausstellte und zu dem Schluß kam, es handele sich um *jüdische Beiträge zum Islam*[48].

Diese erste Studie, die derjenigen von P. Théry gut hundertdreißig Jahre voraufging, war von vielen weiteren gefolgt. «Gewisse Autoren gelangten dahin, die Hypothese aufzustellen, daß Mohammed jüdische Lehrer oder Erzieher hatte, die ihm die Grundelemente seiner Religion lieferten.»[49] Diese Ansichten wurden sogar von dem berühmten schottischen Arabisten Richard Bell und von dem großen schwedischen Forscher Tor Andrae, einem Professor für vergleichende Religionswissenschaft, geteilt. «In jüngerer Zeit sind neue Annäherungen an das Thema der . . . jüdi-

---

[47] Ebd., S. 117f.

[48] A. Geiger, *Was hat Mohammed aus dem Judenthume aufgenommen?*, Bonn 1833, Neuaufl. Leipzig 1902.

[49] B. Lewis, *Gli Ebrei nel mondo Islamico*, Sansoni, Florenz 1991, S. 72.

schen Einflüsse erschienen. Der jüdische Ursprung gewisser islamischer Ideen wurde anfänglich von jüdischen Forschern, meistens Rabbinern, ans Licht gebracht . . . Erst kürzlich hat das Werk zweier junger Forscher . . . die historische Beziehung zwischen Judaismus und Islam in einem völlig neuen Licht erscheinen lassen; darin wird die dem Judentum im Islam zugefallene Rolle als etwas erheblich Gewichtigeres denn ein bloßer 'Beitrag' oder 'Einfluß' beschrieben. Diese Arbeit, die den *Islam* als eine Art *Abweichung* . . . vom Judentum schildert[50], hat heftige Kontroversen hervorgerufen.»[51]

Bernard Lewis, einer der berühmtesten zeitgenössischen Orientalisten[52], führt auch Hanna Zakarias (Pseudonym für P. Théry), «einen bekannten Dominikaner-Forscher»[53], an. Es ist interessant, im Buch von Lewis[54] erneut auf die Ähnlichkeiten zwischen Judaismus und Islam sowie auf einen Gegensatz zwischen Judaismus und Christentum zu stoßen, der sehr viel radikaler ist als derjenige zwischen Judaismus und Islam. Denn «während die Juden den Islam als eine streng monotheistische Religion von der selben Art wie die ihrige anerkannten, hatten sie - von den Muselmanen geteilte - Zweifel bezüglich des Christentums. . . . Es war weniger schwerwiegend, zu bezeugen, daß Mohammed der Prophet Gottes sei, als zu behaupten, daß Jesus der Sohn Gottes sei . . . Bezüglich der Speisevorschriften sind Judaismus und Islam einander ebenso außerordentlich ähnlich wie dem Christentum unähnlich.»[55]

---

50 P. CRONE/M. COOK, *Magarism: the Making of the Islamic World*, Cambridge/England, 1977.
51 B. LEWIS a.a.O., S. 73.
52 Er ist Professor für Geschichte des Mittleren Ostens an der amerikanischen Princeton-Universität.
53 B. LEWIS a.a.O., S. 204.
54 Ebd., S. 82-86
55 Ebd., S. 87f. Zu diesem Thema siehe auch: S.W. BARON, *Social and*

Das Problem des Verhältnisses zwischen Judaismus und Islam ist jüngst auch von Shelom Goitein behandelt worden, einem emeritierten Professor der hebräischen Universität von Jerusalem und derzeit Mitglied des *Institute for Advanced Study* in Princeton, der versichert: «Die Stadt Medina . . . beherbergte eine jüdische Bevölkerungsgruppe, die so groß war, daß sie durch ihr Beispiel ihre arabischen Nachbarn auf die Annahme der monotheistischen Religion vorzubereiten vermochte.»[56]

Medina, das wichtigste Zentrum der Tätigkeit Mohammeds, war ursprünglich eine Ansiedlung von jüdischen *Kohanim* (Priestern). «Das sprechendste Zeugnis für den judaistischen Charakter der israelitischen Gemeinden Arabiens . . . findet sich im Koran selbst, der sich fortwährend auf ihre Rabbiner bezieht. Der Koran spielt mehrfach auf den Samstag als einen Ruhetag und auf das judaistische Fasten sowie auf andere Gesetze an . . ., denen man bei der Lektüre des Talmud begegnet.»[57]

Der Koran sagt[58], daß die *Auferstehung in einem Augenblick kommen wird*, und dieser Vers, darauf macht der Forscher aufmerksam, wird von den Juden dreimal am Tag rezitiert.

«Schließlich haben sich im Heiligen Buch des Islam die unverkennbaren jüdischen "*Midrashim*" befunden, die man bis heute in der jüdischen Literatur nicht wiederentdeckt hat. . . . Deshalb stößt man im Koran auf Stellen, welche die Juden loben, weil sie den Sabbat halten, oder welche

---

Religious History of the Jesus, New York 1952. - E.I.J. ROSENTHAL, *Judaism and Islam*, London 1961. - A.I. KATSH, *Judaism in Islam*, New York 1962. - S.D. GOITEIN, *Studies in Islamic History and Institutions*, Leyden 1966. - M.R. COHEN, *The Jewish self-Government in Medieval Egypt*, Princeton 1980.

56 S.D. GOITEIN, *Ebrei e Arabi nella storia*, Jouvence, Rome 1980, S. 59.

57 Ebd., S. 63.

58 Sure 16, 77.

ihnen Vorhaltungen machen, weil sie ihn nicht halten; diese Eintragungen können nur aus einer jüdischen Quelle stammen.»[59]

Goitein fragt sich sodann, welcher Religion sich Mohammed als seiner unmittelbaren Vorlage bedient hat oder wer seine Lehrmeister waren, da ja der Koran mehrmals Anspielungen auf Personen macht, die den Propheten instruierten.

Die Antwort kann auf dreifache Weise gegeben werden.

Eine erste These behauptet, der Koran enthalte eine große Menge an Material, das man sowohl auf judaistische als auch auf christliche Quellen zurückführen könne. Aber (zweite These) das, was Mohammed über Jesus Christus und das Christentum sagt, läßt sich keiner der verschiedenen damaligen christlichen Konfessionen zuordnen, und folglich würde die christliche Vorlage ausscheiden. Endlich (dritte These) existiert möglicherweise eine dritte Überlieferung gnostisch-esoterischen Zuschnitts, die Mohammed beeinflußt haben könnte, eine Art von christlichem Gnostizismus, der als parasitäre Anti-Überlieferung auf die unreine judaistische Kabbala rückführbar wäre.

So lautet in der Tat die These von Harnack; ihr zufolge «ist der Islam ein Umarbeitung der jüdischen Religion auf arabischem Boden, nachdem dieselbe jüdische Religion Abänderungen durch ein gnostisch-judaistisches Christentum erfahren haben mag»[60].

Doch laut Goitein läßt sich diese These nicht halten, da die Verkündigung Mohammeds keine einzige wirklich gnostische Idee enthält und eine religiöse Position an den Tag legte, die sich beträchtlich von derjenigen der esoterischen

---

[59] S.D. Goitein, a.a.O., S. 65.
[60] *Dogmengeschichte*, Bd. II, S. 553-557.

Kreise unterschied. Die zweite These scheint, wie gezeigt, von selbst auszuscheiden: es bleibt also nichts weiter übrig als die jüdische Spur bei der Herausbildung des Islam zu verfolgen.

Goitein behauptet, daß «Mohammed in der letzten Periode seiner Tätigkeit, in Medina, *beträchtlich durch das Denken und die Lebensweise der Juden beeinflußt wurde.* . . . *Die Spiritualität Mohammeds* mit ihrem nicht weiter rückführbaren Monotheismus [Anm.: der gezielt antitrinitarisch interpretiert wurde] *hatte diesbezüglich viel vom Geist des Judaismus*. . . . die Hypothese, dergemäß Mohammed zu Beginn seiner Tätigkeit als Prophet hauptsächlich von Christen, . . . darunter die Juden-Christen, inspiriert worden sei, scheint man ziemlich radikal aufgeben zu müssen infolge der schlichten Tatsache, daß es keinerlei Bezugnahme auf die Gestalt (nicht einmal auf den Namen) Christi gibt. . . . Man hat den Eindruck, daß Mohammed erst in einer sehr viel späteren Phase seiner Tätigkeit ein spezifisches Studium der . . . christlichen Dogmen betrieben hat.»[61]

Andererseits ist die beherrschende Gestalt des Korans Moses, der mehr als einhundertmal angeführt wird, gegenüber nur vier Erwähnungen Jesu Christi. Überdies füllen die Geschichten über Moses durchgehend den gesamten Koran und sind nicht auf bestimmte spezielle Kapitel beschränkt. Die jüdische Gruppe, welche Mohammed beeinflußte, war also keine judenchristliche und ebionitische Sekte, da *der Koran sehr innige Verwandtschaften mit der talmudischen Literatur aufweist*.

Deshalb ist die von Goitein vorgeschlagene Lösung diejenige des judaistisch-talmudistischen Einflusses auf den

---

[61] S.D. Goitein, a.a.O., S. 68f.

Islam: «Der Schlachtensieg, den Mohammed so glorreich und mühelos über die arabischen Mitbürger davontrug, war mehrere Jahrhunderte zuvor auf den Hügeln Judäas errungen worden. *Die* echten *Werte des Glaubens an einen einzigen Gott gelangten zu Mohammed*, wie er selbst unaufhörlich bewies, *durch Israel.*»[62]

Wie der Judaismus ist der Islam eine Religion der "*Halaka*", das heißt eines Vorschriftenkatalogs, der *minutiös* sämtliche Lebensvollzüge regelt. «Zieht man das alles in Betracht», schlußfolgert Goitein und bestätigt damit das Resultat von P. Théry, «kommt man zu der Auffassung, *daß der Einfluß des Judaismus auf den ursprünglichen Islam sehr beträchtlich, wenn nicht gar entscheidend gewesen sein muß.*»[63]

Ein anderer bekannter Historiker und Journalist, Paul Johnson, schrieb sehr erhellend über die Beziehungen zwischen Islam und Judaismus: «. . . der Islam stand am Anfang einer heterodoxen Bewegung im Innern des Judaismus, die sich davon so weit entfernte, daß sie eine unabhängige Religion wurde. . . . Die jüdische Präsenz in Arabien reicht sehr weit zurück . . . In den ersten Zeiten des Christentums breitete sich der Judaismus im nördlichen Arabien aus und bestimmte Stämme wurden zur Gänze jüdisch. Es gibt Beweise dafür, daß jüdische Dichter im 7. Jahrhundert in der Gegend von Medina geblüht haben, und es ist sogar möglich, daß dort zu dieser Zeit ein von den Juden beherrschter Staat existierte. Gemäß arabischen Quellen waren ungefähr zwanzig Stämme in Medina und Umgebung jüdisch . . . Der Einfluß des Christentums, das in seinen [Anm.: Mohammeds] Augen nicht als streng

---

[62] Ebd. S. 74.
[63] Ebd. S. 76.

monotheistisch erscheinen konnte, war sehr schwach . . . Anscheinend war es Mohammeds Ziel, die heidnische Vielgötterei der Bevölkerung der Oasen zu vernichten, indem er den Arabern den ethischen hebräischen Eingottglauben übermittelte, in einer Sprache, die sie verstehen konnten, und in Begriffen, die ihren Sitten angepaßt waren. Er akzeptierte den Gott des Hebräer und ihrer Propheten . . ., wobei der Koran der arabische Ersatz für die Bibel war. Die Herausbildung einer unabhängigen Religion durch Mohammed begann, als er sich klarmachte, daß die Juden von Medina nicht bereit waren, seine willkürlich ausgestaltete arabische Version des Judaismus anzunehmen.»[64]

Lea Sestrieri ist im wesentlichen derselben Ansicht betreffs des judaistischen Ursprungs des Islam und des «Bruchs», der später folgte: «Im Kontakt mit den Juden . . . hatten die Araber eine gewisse Vertrautheit mit dem monotheistischen Gedanken erworben. Kein Wunder, daß in einem bestimmten Augenblick einer von ihnen . . . den Anruf des einen einzigen Gottes erfuhr. . . . Es ist sehr wahrscheinlich . . ., daß die Araber mit ihrer wesenhaft götzendienerischen Religion zur Verabscheuung des Götzendienstes durch den ständigen Kontakt mit den Juden gelangten, die seit Jahrhunderten unter ihnen lebten. . . . Der Kern der Lehre Mohammeds läßt sich in diesen drei Punkten zusammenfassen: glauben an Gott, an die Engel, an die Schriften . . . Dem kann man hinzufügen: das Gebet, das Almosengeben, das Fasten, die Wallfahrten nach Mekka. Jeder dieser Punkte bezieht sich auf den jüdischen Glauben und die jüdische Praxis, eingeschlossen die Idee der Wallfahrt (für die sich nur der Ort ändert).»[65]

---

[64] P. Johnson, *Storia degli ebrei*, Longanesi, Mailand 1987, S. 186f.
[65] L. Sestrieri, *Gli Ebrei nella storia di tre millenni*, Carucci, Rom 1980, S. 92-95.

Lea Sestrieri fragt sich, wie es zum Bruch zwischen Judaismus und Islam kam, die einander noch heute als Vettern bezeichnen (vgl. oben Anm. 51), und antwortet: «Die Trennung zwischen Judaismus und Christentum war vorgegeben . . . durch den christologischen Charakter Jesu [Anm.: und durch die Gottheit Jesu] . . . Aber in der Verkündigung Mohammeds gibt es keine Lehren, die eine Trennung vom Judentum darstellen.»[66]

Hier ist also in aller Kürze dargelegt, was man zu beweisen sucht: Zwischen Christentum und Hebraismus existiert ein kontradiktorischer Gegensatz theologischer Natur: für das Christentum ist Jesus Gott, für den Judaismus ist Jesus nicht Gott. Zwischen Islam und Judaismus hingegen existiert kein Gegensatz theologischer Art, während ein kontradiktorischer Gegensatz zwischen Christentum und Islam bezüglich der beiden Hauptgeheimnisse des Glaubens herrscht: Einheit und Dreifaltigkeit Gottes sowie Fleischwerdung, Leiden und Tod des wahren Gottes und wahren Menschen Jesus Christus.

Laut Lea Sestrieri erfolgte der Bruch zwischen Judaismus und Islam aus charakterlichen oder personellen Gründen; in der Tat «war für eine Persönlichkeit wie diejenige Mohammeds das von ihrem Überlegenheitsgefühl und ihrer Überlieferung bestimmte Mißtrauen der Juden . . . mehr als hinreichend, um den Bruch herbeizuführen . . . Daraus könnte man schließen, daß die Trennung zwischen Hebraismus und Islamismus nur teilweise eine religiöse ist; sie war wesentlich das Resultat des Überlegenheitsstrebens des Islam.»[67]

---

[66] Ebd. S. 95.
[67] Ebd. S. 94f.

Ein weiterer herausragender Forscher, Günter Stemberger, räumt die Abhängigkeit des Islam vom Judaismus ein: «*Am Anfang hat der Hebraismus . . . den Islam stark beeinflußt*, selbst wenn er in der Folge umgekehrt dessen fruchtbarem Einfluß unterlag. . . . Präzise das politisch-kulturelle Milieu des Islam hat zur Verbreitung des rabbinischen Judaismus beigetragen.»[68] Er geht sodann in die Einzelheiten und bekräftigt den rabbinischen Einfluß auf Mohammed: «Schon lange vor Mohammed existierten in Arabien jüdische Gemeinden; sie entfalteten eine intensive missionarische Tätigkeit . . . *Mohammed* hatte solchermaßen die Gelegenheit, ihnen zu begegnen und ihre Überlieferung kennenzulernen. . . . Er gründete *seine Lehre weithin auf die biblisch-hebräische Überlieferung*. . . . Es gibt *zahlreiche Elemente, die den Koran* und das spätere islamische Gedankengut klar *mit der jüdischen Überlieferung verknüpfen*.»[69]

Stemberger zählt dann die verbindenden Punkte zwischen Islam und Judaismus auf: den Glauben, das Religionsgesetz und die erzählten Geschichten, die wir bereits vorstehend erwähnt haben. Aber es erscheint ihm angebracht, ein wenig bei den Speisevorschriften zu verweilen. Mohammed nimmt im wesentlichen die schon im Judaismus bekannten Verbote wieder auf, selbst wenn sie geringer an Zahl sind. Jedenfalls «wird den Muselmanen erlaubt, das von den Juden geschlachtete Fleisch zu essen»[70].

Verminjon antwortet auf die von Lea Sestrieri gestellte Frage bezüglich des Bruchs zwischen Judaismus und Islam, indem er eine Parallele zu Luther zieht: «Luther . . . verband sich mit den Juden und wurde von ihnen unterstützt;

---

[68] G. STEMBERGER, *Il Giudaismo classico*, Città nuova, Rom 1991, S. 288.
[69] Ebd. S. 288f
[70] Ebd. S. 290.

doch als das Feuer der Häresie entzündet war, legten sie den Rückwärtsgang ein und zogen sich zurück. Wegen dieser Kehrtwendung griff Luther sie mit der Schrift *Von den Juden und ihren Lügen* an . . . Der Rabbiner Camerini erkennt an, daß die Reformation, indem sie die Christen mit internen Kämpfen beschäftigte (was genau vom Judaismus beabsichtigt war), einen Stillstand der antisemitischen Verfolgungen markierte. . . . Man darf folglich annehmen, daß auch der Ursprung des Mohammedanismus ein Eingreifen der Synagoge gekannt hat. Die Juden halfen Mohammed anfänglich mit ihrem Rat und ihrem Gold. Doch *als sich diese Religion einmal ausgebreitet hatte, fanden sie einen Weg, sich klammheimlich zurückzuziehen*. . . . Es war in Wirklichkeit der Fanatismus einer Handvoll Juden unter den angesehensten der Stadt Medina, der die Fundamente der politisch-religiösen Macht des Islam legte. Daran läßt sich auch leichter ermessen, welch großes Interesse der Judaismus daran hat, daß die "Gojim" einander bekämpfen und dadurch im höchsten Grade abgelenkt werden.»[71]

Mohammeds Bruch mit dem Judaismus

DIE JUDEN IN MEDINA

«Als die beiden arabischen Stämme der Aus und der Khazradj bis zur Oase Jathrib* vorgedrungen waren [gegen 620 vor Chr.], fanden sie die Stadt bereits von jüdischen Stämmen besetzt, und somit waren die Araber genötigt, sich unter die Obhut der jüdischen Stämme zu begeben . . .

---

71 VERMINJON, *Le forze occulte che manovrano il mondo*, Rom 1977, S. 64ff.
* Ursprünglicher Name des späteren Medina.

«Die Überlieferung belegte die jüdischen Stämme mit drei Namen: Die 'Banu Qurayza' . . . Der zweite jüdische Stamm war derjenige der 'Banu an-Nadir' . . . Der dritte jüdische Stamm war derjenige der "Banu Qaynuqa' . . . Wenn man darüber hinaus in Betracht zieht, daß es in Medina eine beträchtliche Zahl von Juden gab, die keinem dieser drei Stämme angehörten, kann man davon ausgehen, daß . . . die hebräische Bevölkerung alles in allem ungefähr 10 000 Personen umfaßte.»[72]

MOHAMMED NÄHERT SICH DEN JUDEN VON MEDINA

Mohammed näherte sich - immer noch gemäß Professor Johan Bouman, Dozent für Islamologie in Beirut und für Religionsgeschichte in Marburg - den Juden von Medina mit ganz konkreten Absichten.

«Nach ungefähr 12 Jahren der Verkündigung in Mekka hatte er sich davon überzeugt, daß seine Botschaft nichts anderes war als diejenige der Juden . . . und daß er von Gott erwählt worden war, um sie den Arabern in einer verständlichen arabischen Sprache zu verkünden.»[73]

Doch gab es, gemäß unserem Autor, schon einen versteckten Riß im Verhältnis zwischen Mohammed und den Juden, der nach und nach zum Bruch und zur Tragödie führen sollte . . . «Einerseits bedurfte Mohammed während seines ersten Jahres in Medina der moralischen und religiösen Unterstützung der Juden, andererseits jedoch war er nicht sonderlich an den Juden interessiert, sondern vor allem an den Arabern und am Kampf gegen den Götzendienst und die Vielgötterei . . . Mohammed übernahm einige jüdi-

---

[72] J. BOUMAN, *Il Corano e gli Ebrei*, Queriniana, Brescia 1992, S. 73f.
[73] Ebd. S. 75.

sche religiöse Praktiken, die aber die Ambivalenz nicht beseitigten . . . Die Gebetspraxis der Juden . . . Die Sabbatruhe, die am Freitag abend begann . . . Schon lange vor der Hidschra* hatte sich Mohammed bemüht, die islamischen Frömmigkeitspraktiken nach dem jüdischen Vorbild zu gestalten . . . Doch auch hier steht man vor Zweideutigkeiten: Mohammed ist teilweise den hebräischen Überlieferungen gefolgt; aber teilweise hat er ihnen auch einen neuen Inhalt gegeben, indem er sie . . . an die arabische Weise, die Dinge aufzufassen, anpaßte. (...)

Nicht nur in Mekka, sondern auch in Medina betrachtete Mohammed den Hebraismus als eine mit dem Islam eng verbundene Religion, mit der Folge, daß die Juden von Medina sichere Verbündete in seinem Kampf gegen die Götzendiener sein würden.»[74]

Aber Mohammed behielt sein ganzes 'arabisches Sein', was für die Aufrechterhaltung einer gewissen Zweideutigkeit in seinen Beziehungen mit dem Judentum sorgte und nach und nach zum Bruch führte[75], und zwar aus ethnischen oder Nationalitäts- und keineswegs aus religiösen Gründen, ähnlich wie beispielsweise die (gallikanische, anglikanische . . .) Nationalkirchen, die sich anfangs vor allem aus Gründen des Nationalismus oder der königlichen Vorherrschaft von der katholischen Religion gelöst haben.

DEM BRUCH ENTGEGEN

«Heute ist es nicht mehr möglich, festzustellen, aus welchen näheren Gründen die Juden sich Mohammed verweigerten. . . . [Jedoch] kann man im Koran der Periode von

---

* Auszug Mohammeds nach Medina 622; Beginn der islamischen Zeitrechnung.

[74] J. BOUMAN a.a.O. S. 75-78.

[75] Vgl. ebd. S. 80.

Medina die Reaktion Mohammeds auf die Verweigerung der Juden antreffen . . .»[76]

In jedem Falle kann man sagen, daß Mohammed seine Religion in der jüdischen Schule gelernt hat, daß er beabsichtigt hat, sich mit den Juden zu verbünden, um gegen die Götzendiener zu kämpfen, wobei er stets sein 'arabisches Sein' bewahrte, und daß er sich angesichts der ethnischen Motiven entsprungenen Verweigerung der Juden, «die nicht zugeben wollten, daß Mohammed der Prophet war»[77], gegen sie erhob, die seine Lehrmeister waren. In der Tat «gehörte ein *arabischer* Prophet, der *den Arabern* half, eine große Machtstellung zu erringen, sicherlich nicht zu den Erwartungen der Juden gegenüber dem Messias. Die ethnischen Ziele Mohammeds waren mit demjenigen der Juden nicht vereinbar.»

MOHAMMED GEGEN DIE JUDEN

Die Muselmanen gewannen die Schlacht von Badr (im Jahr 2 der Hidschra). Mohammed war überzeugt, daß Gott mit ihm und seinem Volk war; folglich «hielt er die Zeit für gekommen, sich des immer schwerer werdenden Jochs der Juden zu entledigen»[78]. Sie akzeptierten nicht die *göttliche Sendung der Araber* (tatsächlich ist leider jeder überzeugt, eine göttliche Sendung zu haben, die natürlich auch seinem Volk zukommt . . .).

«Nach seinem Bruch mit den Juden lockerte sich sogar das Band mit dem Judaismus. Das historische Zentrum der Offenbarung verlagerte sich von Jerusalem nach Mekka. Es begann also die Periode der *Arabisierung* des Islam . . .

---

[76] Ebd. S. 84.
[77] Ebd. S. 85.
[78] Ebd. S. 89.

Der Islam fand so sein geographisches Zentrum . . . im Herzen Arabiens.»[79]

Professor Sergio Noja, ein großer italienischer Islamwissenschaftler, schreibt zu diesem Punkt gleichfalls: «Die anfängliche Haltung Mohammeds gegenüber den Juden war diejenige einer weitesten und aufrichtigsten Öffnung; das erklärt die spätere Bitterkeit Mohammeds und seine heftige Reaktion. In der Tat . . . hatte er Jerusalem als Gebetsrichtung angegeben, doch anstatt Worte der Sympathie und Anhänglichkeit von seiten der Juden zu vernehmen, war er der Gegenstand beißenden Spotts: "Mohammed und seine Gefährten wußten nicht, wo die '*qiblah*' [Gebetsrichtung] lag, bis zu dem Moment, da wir sie orientiert haben" . . . Der Mann, der in Mekka mehrere Jahre lang die Spötteleien ertragen hatte, die Tag für Tag [von den Arabern] gegen ihn gerichtet wurden, konnte es nicht verwinden, von den Juden nicht gut aufgenommen zu werden. (...) Das Zeichen des Bruchs war die Änderung der '*qiblah*'; (...) Jetzt wurde die neue Gebetsrichtung hin zur "*Ka'ba*" festgesetzt.»[80]

Es scheint also ganz und gar erlaubt zu sein, zu behaupten, daß, wenn der Marxismus eine laizisierte Version des talmudischen Judaismus ist, der Islamismus einen vereinfachten und gegen das Christentum bewaffneten Judaismus darstellt. Es ist das Eigentümliche des Islam, seinen Halbmond durch das Schwert auferlegen zu wollen, während die Kirche den Rückgriff auf die Gewalt einzig und allein gestattet, um den Häretiker daran zu hindern, den Irrtum in der Gesellschaft zu verbreiten[81], oder um sich gegen die

---

[79] Ebd. S. 102f.
[80] S. Noja, *Maometto profeta dell'Islam*, Mondadori, Mailand 1974, S. 210-217.
[81] Indem solchermaßen der Geist getötet wird, ist dieses Verbrechen schwerwiegender als der Mord (vgl. *Sodalitium* Nr. 5 [ital. Ausg.], S. 14-23).

Agression eines ungerechten Angreifers zu wehren, sei er auch ein Ungetaufter, über den sie keine Jurisdiktion besitzt.

«Der Krieg gegen die Ungläubigen ist eine der vom Islam eingeschärften heiligsten Pflichten. . . . der heilige Krieg darf weder aufhören noch unterbrochen werden, bevor die ganze Welt dem Islam unterworfen ist.»[82]

Wie sollte man also nicht besorgt sein angesichts des immer mehr um sich greifenden Phänomens von Millionen und Abermillionen Muselmanen, die ins (ehemals) christliche Europa eingesickert sind und es islamisieren wollen?

Im Jahre 1981 schrieb Dr. Israël Shahak (Präsident der israelischen Liga der Menschenrechte, Professor der Chemie an der hebräischen Universität von Jerusalem) einen Anhang zu einem Artikel mit dem Titel «*Die jüdische Religion und ihre Einstellung gegenüber den anderen Nationen*»[83]. Dieser Anhang wurde von Jacques Monnot ins Französische übersetzt und als Nachwort zu dem Buch «*L'Azyme de Sion*» («*Der Sauerteig Zions*») von General Mustafa Tlass[84] abgedruckt. Sogar Dr. Shahak gibt in diesem Anhang zu, daß «der Islam [Anm.: von dem judaistischen juridischen System] mit größerem Wohlwollen betrachtet wird als das Christentum»[85]. «*Der Judaismus*», erläutert Dr. Shahak, «*ist durchdrungen von einem tiefsitzenden Haß gegen das Christentum* . . . Dieser Haß geht bis auf die Zeit zurück, als das Christentum noch schwach war . . . Diese Haltung . . . gründet sich auf zwei Hauptele-

---

[82] VERMINJON, a.a.O. S. 94. Siehe dazu auch R. BARKAI, *Chrétiens, musulmans et juifs dans l'Espagne médiévale*, éd. du Cerf, Paris 1994.
[83] In *Khamsin* N° 9, 1981, Ithaca Press, London.
[84] Erste französische Aufl. 1990, Damaskus/Syrien, S. 303-365.
[85] Ebd. S. 328.

mente: an erster Stelle auf den Haß und die Verleumdungen gegen Jesus . . . , an zweiter Stelle auf theologische Gründe, . . . denen zufolge das Christentum (gemäß rabbinischer Lehre) zu den götzendienerischen Religionen zählt. Das alles wegen der christlichen Lehre von der allerheiligsten Dreifaltigkeit . . . Im Gegensatz dazu *ist die Einstellung des Judaismus zum Islam verhältnismäßig wohlwollend* . . . Der Koran wird, anders als das Neue Testament, nicht dazu verdammt, verbrannt zu werden. Er wird zwar nicht geehrt, wie das islamische Gesetz die Torah-Rollen ehrt, aber er wird als ein normales Buch behandelt. Der größte Teil der rabbinischen Autoritäten anerkennt, daß der Islam nicht götzendienerisch ist.»[86]

Für R.A. Rosemberg «steht der Islam geistig dem Judentum näher als dem klassischen Christentum. Er lehrt in der Tat einen kompromißlosen Monotheismus und verwirft die Anwesenheit von Menschen- oder Tierabbildungen in seinen Kultstätten. Seine Gläubigen praktizieren die Beschneidung und essen kein Schweinefleisch. Seine religiösen Autoritäten sind keine Priester, die heilige Riten vollziehen, sondern Erforscher des heiligen Gesetzes wie die Rabbiner. Mohammed wurde extrem beeinflußt durch die Juden, die er in seiner arabischen Geburtsstadt Mekka kennengelernt hatte. In seinen ersten Katechesen hatte er seine Jünger angewiesen, sich zum Gebet nach Jerusalem zu wenden, wie es die Juden tun. Er wollte, daß sie den siebten Tag des Sabbat und den Tag der Reue* als jährlichen Fast- und Sühnetag begingen. Doch er veränderte diese Praktiken an dem Tag, da die Juden, an die er herangetreten war, sich weigerten, ihn als den letzten Propheten anzu-

---

[86] Ebd. S. 362-365.
* Den jüdischen «*Jom Kippur*».

sehen, den Nachfolger der Propheten Israels und Jesu, die, wie er behauptete, ihm den Weg bereitet hatten.»[87]

Das gegenwärtige Verhältnis zwischen der palästinensischen Welt und dem Staat Israel

In der vorliegenden Schrift wird die Frage des historischen Ursprungs des Islam auf der Grundlage ernstzunehmender und belegter wissenschaftlicher Untersuchungen behandelt; was hingegen die aktuellen Beziehungen zwischen Palästina und dem Staat Israel angeht, das steht auf einem anderen Blatt.

Es bleibt also festzuhalten, daß das Verhältnis zwischen Judaismus und Islam *wesentlich* dasjenige von Ursache und Wirkung ist. Allerdings befindet sich die arabische Welt *außerwesentlicher Weise* (das heißt, infolge der geschichtlichen Umstände, die dazu führten, daß Israel gewaltsam die palästinensischen Gebiete besetzte) in einer Konfliktsituation mit Israel. Das beruht freilich in keiner Weise auf religiösen Gründen (da der Islam ein Ausfluß des talmudischen Judentums ist), sondern hat lediglich kontingente, zufällige Ursachen politisch-militärischer Art[88]. Mir scheint, daß man gleichwohl nicht leugnen kann, daß die Reaktion der

---

[87] R.A. ROSEMBERG, *L'Ebraismo. Storia, pratica, fede*, Mondadori, Mailand 1995, S. 84f.

[88] *Il Giornale* (Mailand) vom 12.11.1994 (S. 15) bringt ein Interview mit Mahmud El Adhar, einem der unbestrittenen Anführer der *Hamas* in Gaza, worin man liest: «*Für uns Muselmanen stellten die Juden als solche niemals ein Problem dar*. Wir haben sie jedesmal aufgenommen, wenn ihr Europäer beschlossen hattet, euch ihrer zu entledigen. Wir haben damit vor fünfhundert Jahren begonnen, als die Spanier anfingen, sie aus ihrem Reich zu vertreiben.» Arafat selbst hat kürzlich erklärt: «Wir wollen den Frieden mit *unseren jüdischen Vettern*» (*L'Osservatore Romano*, 21.08.1994, S. 2).

islamischen Welt auf den jüdischen Imperialismus (der die Neue Weltordnung verwirklicht) als etwas Positives «*per accidens et non per se*»* (wie die Scholastiker sagen würden) anzusehen ist. Aber man darf nicht übertreiben und in der arabischen Reaktion auf den Staat Israel etwas *wesentlich* und *in sich* Gutes erblicken, was uns die Sache des Islam geradewegs umarmen ließe! Es handelt sich in Wirklichkeit um den Kampf Palästinas gegen den Staat Israel und nicht des Islam gegen den Judaismus! Es wäre für uns Christen fatal, zu vergessen, daß (wie Jocelyne Khoueiry, ehemaliger Kommandant der libanesischen christlichen Miliz, erklärt hat) «der [christliche] Libanon geopfert wurde, um Syrien und Israel [Muselmanen und Juden] zu befriedigen . . . Auf dem Libanon . . . lasteten drei Gefahren. Die erste war Syrien mit seinen Zielen . . . Die zweite besteht im Integralismus . . . der islamischen Nationen, insbesondere des Iran und Saudi-Arabiens. Endlich existiert die Bedrohung durch Israel, das einen Libanon vorzöge, der in ebensoviele kleine Staaten geteilt wäre wie es dort Religionen gibt. Außerdem darf man nicht vergessen, daß die USA und Israel einen internationalen Pakt geschlossen hatten . . ., dessen Ziel es war, die palästinensische Frage auf Kosten der libanesischen Christen zu lösen. Die Palästinenser hatten kein Vaterland? Der Libanon sollte ihr Vaterland werden. Und die Christen? Sie konnten in die USA auswandern . . .»[89]

Judaismus und Islam sind stets bereit (selbst heute), sich miteinander zu verbünden, wenn es darum geht, das Christentum zu vernichten! Aus diesem Grund dürfen das jüdisch-freimaurerische Eindringen ins Innere der römisch-

---

* «*Zufälligerweise und nicht in sich selbst*».
[89] J. KHOUEIRY, in *Missioni della Consolata*, August 1993, S. 26ff.

katholischen Kirche und die Judaisierung des christlichen Milieus uns nicht vergessen machen, sondern müssen uns im Gegenteil stets in der Überzeugung bestärken, daß *das exklusive wahre Gegengift gegen den talmudischen Judaismus nicht der Halbmond ist* (der sich mit dem ihm voraufgehenden Davidsstern überkreuzt), *sondern einzig und allein das Kreuz Jesu*!

Im Verlag Anton A.Schmid, Verlags-Programm: Pro Fide Catholica, Pf 22, D-87467 Durach, sind erschienen:

Freimaurersignale in der Presse

- Wie man sie erkennt und was sie bedeuten

Johannes Rothkranz, Bildband, 247 Seiten, 34,90 DM

Ungefähr neun Zehntel aller geheimen Nachrichten und Befehle der Synagoge Satans werden über Massenmedien, **hauptsächlich durch Signalphotos in der Presse**, weitergegeben. Dem ahnungslosen Zeitungsleser sagen diese Bilder nichts; den Logenbrüdern und anderen Eingeweihten sagen sie sehr viel ...
Um die Kunde von ihrer Logen-Mitgliedschaft, aber auch anderweitige geheime Botschaften nicht gar zu auffallend zu plazieren, haben sich die «Brüder» eine ganze Palette von harmlos wirkenden Hand- und Blickgesten einfallen lassen. Nur wer diese Geheimsignale kennt und sorgfältig beachtet, wird aus der Zeitung erfahren, was in Politik, Wirtschaft, Kultur und sogar im Sport (!) **wirklich** gespielt wird. Das vorliegende Werk versetzt Sie in den Stand, die geheimen Botschaften der «Insider» in den Zeitungen und Nachrichtenmagazinen mitzulesen!
Sie werden anhand zahlloser Originalbeispiele schrittweise - wie in einem Lehrbuch - **in das sichere Erkennen und zuverlässige Entschlüsseln** freimaurerischer Signal-Photos eingeführt!
Sie werden künftig **auf den ersten Blick** erkennen, wer der Satanssynagoge angehört, welche politischen, wirtschaftlichen, religiösen Schachzüge ihr besonders wichtig sind, welche anscheinend bloß zufälligen «Ereignisse» in Wirklichkeit von ihr gesteuert werden, etc.!
Sogar beim Durchblättern älterer Jahrgänge Ihrer Zeitungen oder Nachrichtenmagazine wird es Ihnen mit einem Mal **wie Schuppen von den Augen fallen** ...
Erstmals liegt hier ein **sachkundiger «Leitfaden»** zum sofortigen Erkennen und leichten Entziffern aller Arten freimaurerischer Signalphotos vor! Das übersichtlich gegliederte Buch ist mit **zahllosen aktuellen Beispielen** durchgehend illustriert. Lehrreich selbst für jene, die glauben, sich auf diesem Gebiet schon auszukennen! Eine Fundgrube für jeden «Laien»!

Der Vertrag von Maastricht - Endlösung für Europa

Joh. Rothkranz, Band 1: 352 Seiten, 32 Bildtafeln, 29,80 DM
Band 2: 368 Seiten, 32 Bildtafeln, 29,80 DM

Ob diese Schrift ein exzellenter Polit-Knüller oder ein hochbrisanter Polit-Krimi ist, mag der Leser entscheiden. Jedenfalls kommt sie geradezu fünf Minuten vor Zwölf, um den ahnungslosen Europäern mit überzeugenden

Argumenten klarzumachen, was mit ihnen und dem Abendland geplant ist. Es ist ein verruchter Plan, der mit Hilfe des sog. Vertrags über die Europäische Union vom 7. Februar 1992 die europäischen Völker endgültig und total den finsteren, weltweit organisierten Mächten ausliefern soll, deren vorrangiges Ziel die „Zerstörung des Christentums, der Nationalität und der Freiheit in Europa" ist, wie ein erleuchteter ehemaliger Chefkorrespondent der „Times" bereits 1948 schrieb. Der Autor legt mit diesem Buch den schmutzigen Plan der Endlösung für Europa im Detail offen. Ob er damit die schlafenden Europäer noch motivieren kann, ihre regierenden Polit-Marionetten, die zum Teil mit pathologischer Hartnäckigkeit den geplanten epochalen Zerstörungsprozeß „unumkehrbar" machen wollen, rechtzeitig in die Wüste oder zum Teufel zu schicken? (Dies freilich nicht mit roher Gewalt, sondern nur mit legitimen „demokratischen" Mitteln, versteht sich.)
Alles in allem gebührt dem Autor Anerkennung und Dank, hat er sich doch um die Völker Europas verdient gemacht. Bleibt nur zu wünschen, daß die Europäer auch seine Schrift mit gebotenem Ernst lesen und die notwendigen Konsequenzen ziehen.

JA zu Europa, heißt NEIN zu Maastricht

Johannes Rothkranz, 32 Seiten, 4,80 DM

Es ist und bleibt eine geschichtlich feststehende Tatsache, daß der Sanhedrin (Hohe Rat) den menschgewordenen, wahren Gott Jesus Christus zum Tode verurteilt hat und ihn durch die gehaßten Gojim (Römer) kreuzigen ließ.
Genau so ist es eine geschichtlich feststehende Tatsache, daß der heutige „Sanhedrin" das vom Glauben an Jesus Christus geprägte freie Europa und das, was von seiner christlichen Substanz noch übrig ist, mit Hilfe zeitgenössischer politischer Gojim radikal vernichten will. Ja, mehr noch! Schon 1945 hat der wissende amerikanische Jude Henry H. Klein in der aufsehenerregenden Schrift „The Sanhedrin produced World Destruction" behauptet, daß der Sanhedrin dabei ist, die ganze Welt zu zerstören. Da aber dieses Ziel nicht auf einen Schlag, sondern nur schrittweise, in Etappen erreicht werden kann, muß die härteste Nuß zuerst geknackt werden, d. h. die Zerstörung Europas hat also Priorität.
Johannes Rothkranz hat in seinem großangelegten zweibändigen Werk über den „Vertrag von Maastricht – Endlösung für Europa" mit unwiderlegbaren Argumenten aufgezeigt, daß das teuflische Machwerk von Maastricht die verruchten Ziele der antichristlichen „Feinde aller Menschen" verfolgt. Ihr letzter Großangriff will die freien europäischen Nationalstaaten und das Christentum, auf das sie gegründet sind, vernichten, um nach der freimaurerischen Devise „Ordo ab Chao" (Ordnung aus dem Chaos) die „Neue Weltordnung" der Söhne Weishaupts im „Neuen Zeitalter" (New Age) errichten können. Johannes Rothkranz hat uns darüber bereits in seiner Trilogie „Die kommende Diktatur der Humanität" ausführlich und überzeugend informiert. In dieser neuen und kleineren Schrift legt er noch einen beacht-

lichen Nachtrag vor. Mit zum Teil neuen Argumenten gibt er in fünf Thesen noch einmal der Überzeugung Ausdruck, daß der Vertrag von Maastricht das Ende des freien und christlichen Europa bedeutet und deshalb entschieden abgelehnt werden muß.
Ob die Europäer, die durch einen geschichtlich einmaligen Bevölkerungszusammenbruch – vor allem in Deutschland – ihren eigenen Untergang längst beschlossen haben, dem zukünftigen Schicksal noch entrinnen können, ist fraglich.
Ohne radikale Umkehr zu Christus ist die kollektive Sklaverei im „Vereinten Europa" und in der kommenden „One World" unvermeidlich.

MAASTRICHT – Quo vadis EUROPA?

Michael Th. Sprenger-Menzel; 81 Seiten, 13,90 DM

Der arglose, von den Massenmedien „ausgewählt" informierte Bürger wird über die wahren Folgen der Europäischen Vereinigung im Sinne des Maastrichter Vertrages schon deshalb nicht Bescheid wissen, weil man von ihm nicht verlangen kann, daß er den Vertragstext kennt. Um dem Bürger ein wahres Bild zu vermitteln, hat ein Fachmann (ein Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaftler (Hochschuldozent)) diese wertvolle Aufklärungsarbeit in der Überzeugung vorgelegt, daß er damit den Europäern, insbesondere aber dem deutschen Steuerzahler (und Wähler!), einen wertvollen Dienst leistet.
Der Leser wird dem Autor dankbar sein, weil die fundierte, am Vertragstexte selbst ausgerichtete und im besten Sinne des Wortes „kritische" (dabei aber nicht zu theoretische) Argumentation einfach wachrüttelt und überzeugt. Viele werden sogar schockiert sein, weil deren Vorstellung vom „Vereinten Europa" eben nicht dem entspricht, was eine gezielte Werbekampagne europhorischer Maastricht-Europäer jahrelang vorgegaukelt hat; denn Maastricht ist erst der Anfang...
Dieses Buch richtet sich nicht nur an Fachkollegen, sondern gerade auch an den „Mann auf der Straße" und sollte von ihm schnellstens gelesen werden, damit er nicht länger ein Opfer eigener und fremder Fehleinschätzungen und Falschinformationen bleibe.

Die kommende „Diktatur der Humanität" oder die Herrschaft des Antichristen

Mag. theol. Johannes Rothkranz, 3 Bände

1. Band: **Die geplante Weltdemokratie in der „City of Man"**

133 Seiten und 16 Bildtafeln, kart., 16,80 DM

1940 erschien in den USA ein kleines Buch mit hochbrisantem Inhalt. Unter dem Titel „The City of Man – die Stadt des Menschen" wurde darin der

geheime Plan der Mächte hinter den Kulissen propagiert und die unausweichliche politische Vereinigung der ganzen „Weltdemokratie“ bzw. „Diktatur der Humanität“ unter einer einzigen Weltregierung angekündigt. Es war das erste Mal, daß der uralte Plan für die Errichtung eines totalitären Weltstaats von seinen Urhebern selber offengelegt wurde. Obwohl die Vorbereitungen für den diktatorischen Weltstaat in unserem Jahrhundert auf Hochtouren laufen, oder vielmehr gerade deswegen, hat man den Plan für die „City of Man“ damals rasch wieder verschwinden lassen. Der vorliegende Band jedoch stellt den Plan in seinen Einzelheiten vor, enthüllt seine Hintergründe und präsentiert seine Hintermänner. Besonders aufschlußreich ist die ausführliche Behandlung aller dreizehn Stufen der Geheimen Hierarchie der „Wissenden“, die den Plan entworfen haben und im Verborgenen zielstrebig an seiner Verwirklichung arbeiten. Wer sich über die wirklichen Hintergründe der internationalen Politik und der gegenwärtigen weltpolitischen Entwicklungen informieren will, kommt an diesem im wahrsten Sinne des Wortes „enthüllenden“ Werk nicht vorbei.

2. Band: **Die Weltherrscher der Finsternis in Aktion**

237 Seiten und 32 Bildtafeln, kart., 21,80 DM

Aufbauend auf den im ersten Band gewonnenen Einsichten in die Struktur und Zielsetzung der geheimen Satanshierarchie zeigt dieser Band ganz konkret auf, wie weit der Plan der Geheimen Oberen schon gediehen war, als sie ihn 1940 für einen kurzen Augenblick aufdeckten, und welche ungeheueren Fortschritte die Erbauer der „City of Man“ in den letzten fünfzig Jahren bis hinein in die unmittelbare Gegenwart gemacht haben. Der Leser lernt u. a. die beiden Weltkriege von einer ganz anderen Seite her kennen und erfährt, daß die gegenwärtige „Friedensbewegung“ unmittelbar der Vorbereitung des längst geplanten dritten Weltkrieges dient, der endgültig alle Hindernisse für die Weltdiktatur beseitigen soll.

3. Band: **Die vereinten Religionen der Welt im antichristlichen Weltstaat**

259 Seiten und 16 Bildtafeln, kart., 21.80 DM

Für die geheimen Oberen ist der geplante Weltstaat unabtrennbar von der ihn stützenden und tragenden totalitären Ideologie, die als „Religion der Humanität“ bzw. „Religion der Demokratie“ verbrämt wird. Diese Religion soll aus dem Zusammenschluß aller großen Weltreligionen hervorgehen, die dabei ihres traditionellen Charakters weitgehend entkleidet werden. Zentrum der Bestrebungen zur Vereinigung aller Religionen zur künftigen Welteinheitsreligion des Antichristen ist die am straffsten organisierte Religion: die katholische Kirche mit ihrer einzigartigen religiösen Integrationsfigur, dem Papst. Der dritte Band weist anhand in der Öffentlichkeit größtenteils

unbekannter Fakten und Informationen nach, daß spätestens seit dem II. Vatikanischen Konzil im Vatikan die Geheimen Oberen regieren, die sich in ständig steigendem Maß der katholischen Kirche als ihres wichtigsten Instruments zur Durchsetzung nicht bloß der Welteinheitsreligion sondern auch der Weltdiktatur bedienen.

Wußten Sie schon…?

Mag. theol. Johannes Rothkranz, 32 Seiten, 3.– DM

Hinter dieser Allerweltsfrage verbergen sich in der vorliegenden Schrift außerordentlich wichtige, aber leider so gut wie unbekannte zeitgeschichtlich-politische Tatsachen. 28 logisch aufeinanderfolgende in ihrem Zusammenhang wahrhaft erschütternde Thesen lassen schlaglichtartig die erschreckende Wahrheit hinter dem uns allen bis zur Stunde noch vorgegaukelten geschönten Geschichtsbild des 20. Jahrhunderts aufleuchten. Wegen der ungeheuren Brisanz dieser verschwiegenen Tatsachen hat der Autor mit äußerster Sorgfalt aus über jeden Zweifel erhabenen Quellen geschöpft. Er liefert deshalb mit dieser Schrift zugleich eine Zitatensammlung von kaum zu überschätzendem Wert.

666 - Die Zahl des Tieres

J. Rothkranz, 150 S., erw. u. aktualisierte Aufl., viele Abb., 17,80 DM

Wer sie nicht tragen will, auf seiner Hand oder Stirn, der kann nicht mehr kaufen oder verkaufen! Wer sie aber trägt, bekennt sich damit zur Anbetung SATANS - ihm droht gemäß der Apokalypse (14. Kapitel, Verse 9-10) die ewige Höllenstrafe! Die Rede ist von der «Zahl des Tieres» (Apokalypse, 13. Kapitel, Verse 16-18), der Zahl 666. Versteckt lauert sie schon seit Jahren hinter dem sogenannten EAN-Code, dessen Streifen inzwischen fast sämtliche Konsumartikel bedrohlich «verzieren». Aber die Hintermänner dieses wahrhaft teuflischen, perfekten Kontrollsystems holen jetzt zum letzten Schlag aus. Überall in Europa **und darüber hinaus** «testen» sie ihr elektronisches «Zahlungs»-System. Dieses Jahr - 1996 - auch in Deutschland, in den Städten Ravensburg und Weingarten. **Anschließend soll es sofort in ganz Deutschland eingeführt werden!** Vorerst noch mittels Chipkarten. Doch im Malaysia benachbarten Singapur ließ man bereits 1988 die Katze aus dem Sack: 10 000 Einwohnern dieser Millionenstadt wurde ein Vierteljahr lang probeweise ein elektronisch ablesbares Malzeichen auf das Handgelenk und die Stirn verpaßt, mittels dessen sie nunmehr kaufen und verkaufen mußten, rund um die Uhr perfekt kontrolliert von einem Zentralcomputer!

Wollen wir uns das wirklich gefallen lassen, als freie Bürger in einem freien Land? **Dürfen** wir uns das überhaupt gefallen lassen, als gläubige Christen? Aufklärung und Warnung tun dringend not, bevor es zu spät ist. Diese Schrift liefert beides!

Die öffentlichen Meinungsmacher

Johannes Rothkranz, 30 Seiten, 3,80 DM

Man nennt sie die «vierte Macht» im Staat: die modernen Massenmedien. Tatsächlich kann der politisch-gesellschaftliche Einfluß von Fernsehen und Rundfunk, Film und Presse kaum überschätzt werden. Wer an den Schalthebeln dieser Medienmacht sitzt, bestimmt nämlich über die Inhalte dessen, was wir die «öffentliche» Meinung nennen.
Öffentlich bekannt sind allerdings außer dieser «öffentlichen» Meinung selbst gewöhnlich nur ihre treuen Diener, nicht jedoch ihre wahren Urheber. Gewiß kennen wir die Namen der Chefredakteure, Moderatoren, Korrespondenten und Kommentatoren, doch sie alle sind ja bloß bezahlte Angestellte und tun, was ihre Bosse von ihnen erwarten. Wer aber sind diese Medien-Bosse?
Die vorliegende, glänzend recherchierte Schrift gibt die Antwort. Wer sie gelesen hat, weiß endlich, warum «Volkes Stimme« in der «öffentlichen Meinung» längst nicht mehr wiederzuerkennen ist; er versteht jetzt, warum seit vielen Jahren aus allen Medienkanälen unisono und unaufhörlich ein ohrenbetäubend lautes Loblied auf die vom Volk abgelehnte «Multikultur» erschallt; er begreift mit einem Mal, warum in der «öffentlichen Meinung» ganz überwiegend christlicher Völker der authentische christliche Glaube nicht bloß nicht mehr vorkommt, sondern seit Jahrzehnten unablässigen Angriffen jeder nur denkbaren Art ausgesetzt ist.
Des Rätsels Lösung: Warum sollten ausgerechnet notorische Antichristen in der von ihnen kontrollierten Medienmaschinerie christliche Stimmen zu Wort kommen lassen? Oder wie kämen ausgerechnet notorische One-World-Vorkämpfer dazu, in der von ihnen gesteuerten «öffentlichen Meinung» für die Erhaltung der nationalen Identität der Völker einzutreten? Sie sind keine Masochisten! Aber wir, ihr lammfrommes Publikum?

Herren und Sklaven des XX. Jahrhunderts

Traian Romanescu, 186 Seiten, 19,80 DM

Der Kommunismus ist angeblich "tot". Aber seine vormaligen geistigen und machtpolitischen Hintermänner leben nach wie vor mitten unter uns. Sie haben nur ihre Taktik geändert, nicht jedoch ihr strategisches Ziel: die Weltherrschaft. Die offiziellen Geschichtsbücher wie auch die Massenmedien haben von Anfang an und bis zum Schluß beharrlich verschwiegen, welche hintergründige Macht den Sowjetkommunismus seinerzeit auf den Schild gehoben hatte - und ihn zuletzt aus rein taktischen Gründen (vorerst) fallen ließ. Sie haben uns ebenso beharrlich vorenthalten, welche verborgene, radikal antichristliche Macht in Wirklichkeit für die jahrzehntelange, unvorstellbar grausame "kommunistische" Christenverfolgung hinter dem eisernen Vorhang verantwortlich war und ist.

Der Rumäne Traian Romanescu durchbrach 1956, nachdem ihm die Flucht in den "freien Westen gelungen war, diese Mauer verlogenen Schweigens. Sein 1962 ergänztes, seitdem in mehrere Sprachen übersetztes und immer wieder neu aufgelegtes Werk ist inzwischen zu einem "Klassiker" der wahrheitsgemäßen Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts geworden. Es liegt nun endlich auch in deutscher Sprache vor.
Romanescu verfügte über außergewöhnliche Detailkenntnisse, was die wahre Identität und ideologische Zielsetzung der führenden "Kommunisten" in der Sowjetunion und sämtlichen ihrer Satellitenstaaten betraf. Als wachsamer Beobachter der politischen Szenerie im "kapitalistischen Westen eignete er sich auch hier rasch ein weit überdurchschnittliches, erstaunlich präzises Wissen um die wahren Herren hinter der Bühne und ihr geheimes Zusammenspiel mit dem vorgeblichen "Feind" im Osten an. Der besondere Wert seines Buches liegt in der genialen Verflechtung einer ausgebreiteten Kenntnis zahlloser öffentlich kaum bekannter Einzelinformationen mit einem klaren Erfassen und Durchschauen der weithin verborgenen Zusammenhänge. Zahlreiche wichtige Mosaiksteine für die Rekonstruktion der wirklichen Geschichte unseres Jahrhunderts finden sich exklusiv in diesem Werk.

Die "neue Welt" - Vorspiel der Hölle

Wolfgang Borowsky, 2. Auflage, 176 Seiten, 19,80 DM

Das jahrelang vergriffen gewesene Buch des evangelischen Pfarrers hat nicht nur in politischen Kreisen Ärger und Aufsehen erregt. Es hat auch bei nicht wenigen Theologen und Amtsträgern der Kirche Anerkennung und Aufmerksamkeit gefunden. So schrieb z.B. am 5. April 1982 ein katholischer Theologieprofessor von Rang an den Autor:
"Ich empfinde es als großen Gewinn, Ihre Bücher zu lesen. Sie zeigen so viel Perspektiven auf, daß man aus dem einzelnen einen Eindruck vom Ganzen und aus dem Ganzen ein tieferes Verständnis für das einzelne gewinnt. Es ist eine erschreckende Tatsache, daß das Zusammenwachsen der Welt unter dem Zeichen des Antichristen geschieht." Am 29. April 1982 schrieb ein deutscher katholischer Bischof dem evangelischen Pfarrer Borowsky:
"Ich brauche Ihnen nicht eigens zu sagen, wie sehr sich unsere Gedanken treffen, und wie sehr ich wünschte, daß endlich eine gemeinsame Front der Treuen entstünde ... Erst neulich habe ich auf einer Konferenz unserer Regionaldekane auf Ihr Buch hingewiesen und ich hoffe, daß es auch in katholischen Kreisen gelesen und beachtet wird."
Nicht zuletzt sei auch darauf hingewiesen, daß das Buch 1983 mit dem Buchpreis der AWMM (Arbeitsgemeinschaft für Werbung, Markt und Meinungsforschung) ausgezeichnet wurde.

Die Freimaurer und der Vatikan

Pfr. Manfred Adler, 196 Seiten, 19,80 DM

Ziel der Freimaurerei ist die Errichtung einer Weltdiktatur und einer Weltreligion. Um diese universale Religion der Humanität Wirklichkeit werden zu lassen, muß die einzig wahre Religion als die die katholische Kirche sich versteht, verschwinden. Mittels des Dialogs soll die Führung der Kirche im Freimaurersinn umfunktioniert werden. Dieses Buch gibt einen Überblick und detaillierten Einblick in den freimaurerisch-kirchlichen Dialog der letzten Jahrzehnte. Die bisher vorliegenden Ergebnisse dieses Dialogs sind in mehr als einer Hinsicht bestürzend.

Die Freimaurerei als politischer Faktor

Manfred Jacobs; 121 Seiten, 12,80 DM

Seitens der Logen wird behauptet, die Freimaurerei sei politisch nicht interessiert und somit unpolitisch. Sie (die Freimaurerei) wolle lediglich, auf idealistisch-edle Weise, den Menschen zum Menschen machen. Wer sich bemüht, an die Wurzeln der hereingebrochenen geistigen Katastrophe vorzudringen, kommt zu anderen Erkenntnissen. Die politische Praxis der Freimaurerei, ihr politisch ausschlaggebendes Mitwirken an folgenschweren Ereignissen und einschneidenden Entwicklungen, wird offenkundig.
Gewagte Theorien und ungerechtfertigte Anschuldigungen werden in dieser Schrift nicht vorgetragen. Die gebrachte Darstellung möchte zum Verstehen der politischen Praxis beitragen und die Beziehung der Freimaurerei zur politischen Wirklichkeit vorstellen.
Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird nicht gemacht.

Sind die neuen Sakramente noch gültig ?

Johannes Rothkranz, 32 Seiten, 4,80 DM

Noch mitten im 19. Jahrhundert planten die Oberhäupter der „Synagoge Satans“ bereits die radikale Umwandlung sämtlicher Einrichtungen der Kirche, namentlich ihrer heiligen Sakramente. Diese „Reform“, so kündigten sie an, sollte auf einem künftigen Konzil erfolgen - durch eine „Revolution in Tiara und Chorrock“! Dieses revolutionäre Konzil hat inzwischen stattgefunden, auch die hl. Messe und sämtliche Sakramente wurden tatsächlich „reformiert“. Konnte aber diese von A bis Z freimaurerische „Reform“ ohne schwerwiegende Auswirkungen für die Gültigkeit bleiben? Zwingende Gründe sprechen dafür, daß die meisten "neuen“ Sakramente nur noch leere Zeremonien sind! Diese Gründe werden in der vorliegenden Schrift leicht verständlich und übersichtlich angeführt, auch die erschreckenden Konse-

quenzen nicht verharmlost. Kurzum: eine "Pflichtlektüre" für alle Katholiken, die sich nicht länger etwas vormachen lassen wollen!

So erobert der Islam Europa

Manfred Jacobs, 234 Seiten, 22,80 DM

„Das Christentum und der Islam sind zwei grundverschiedene Welten. Sie schließen sich gegenseitig aus was ihre Theologie, Kosmologie und Anthropologie angeht.
Mohammed ist der Prophet der Gewalt des Kampfes und des Krieges. In seinem Testament hinterließ er seinen Anhängern den Auftrag zur Bekämpfung der Ungläubigen, das heißt, der Nichtmuslime, die Verpflichtung zur Ausbreitung des islamischen Gesellschafts- und Machtbereichs als die Machtsphäre Allahs. Den Kämpfern des Islam geht es primär um die Unterwerfung der Ungläubigen. Der Koran läßt hieran keinen Zweifel: „Tötet die Ungläubigen wo ihr sie findet; ergreift sie, bedrängt sie und setzt euch in jeden Hinterhalt gegen sie."
Politische Geschichtsfälschungen steuern das Ziel an, die Menschen glauben zu machen, Islamisten könnten auf eine fast tausendjährige Tradition verweisen, in denen sie mit Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften in Harmonie und Eintracht lebten. Der Blick in Historie und Gegenwart zeigt jedoch ein Bild, das jeden Betrachter erschrecken und aufrütteln muß!

Die Unterminierung der katholischen Kirche

Mary Ball-Martinez, 200 Seiten, 19,80 DM

Als „das 1789 der katholischen Kirche" hat der belgische Kardinal Leo Suenens in einem unbeherrschten Augenblick das II. Vatikanische Konzil bezeichnet. Er wollte damit dieses Konzil als eine Revolution von nicht geringerer Tragweite als die berühmt-berüchtigte Französische Revolution von 1789 kennzeichnen.
Daß das II. Vatikanum einen äußerst folgenschweren Umsturz der katholischen Kirche unmittelbar nach sich zog, wird heute von niemandem mehr geleugnet. Fast völlig in Vergessenheit geraten ist dagegen der unumstößliche Grundsatz, daß es nun einmal keine spontane, unvorbereitete, aus dem Augenblick geborene Revolution gibt. Jede Revolution erfordert eine langfristige und minutiöse Vorbereitung im Untergrund – eben die schleichende Unterminierung dessen, was da umgestürzt werden soll.
Genau hier setzt das vorliegende Werk den Hebel an. Seine These lautet, daß die „katholische" Revolution in Wirklichkeit bereits eine vollendete Tatsache war, als das II. Vatikanum einberufen wurde. Die einzige Aufgabe der Konzilsväter bestand darin, gehorsam ihre Zustimmung zu dem zu geben, was nicht etwa sie selbst zu beschließen hatten, sondern was längst von anderen beschlossen war! Für diese zentrale These ihres packend geschrie-

benen Buchs kann die langjährige Vatikan-Journalistin Mary Ball-Martinez eine ebenso beeindruckende wie lückenlose Reihe von Belegen liefern. Wer wirklich wissen will, „wie das alles mit der Kirche nur so kommen konnte", wird an diesem einmaligen Buch nicht vorbeigehen können!

ASSISI und Die NEUE RELIGION Johannes Paul's II.

Manfred Jacobs, 109 Seiten, 11,80 DM

Hat Papst Johannes Paul II. beim Gebetstag der „Weltreligionen" in Assisi am 27. Oktober 1986 tatsächlich eine neue Religion präsentiert, die mit der alten, von Christus auf dem Fundament der Apostel gegründeten Religion nicht mehr identisch ist?
Der Verfasser dieser Schrift behauptet das und begründet seine Auffassung mit Argumenten, die für Christen aller Konfessionen bedenkenswert und diskussionswürdig sind. Seine Diktion ist klar, zuweilen hart, aber stets sachlich. Jacobs geht von Tatsachen aus, analysiert diese mit Hilfe kompetenter, sachkundiger Theologen und bemüht sich redlich, komplizierte Zusammenhänge durch zahlreiche Anmerkungen einem breiten Leserkreis soweit wie möglich verständlich zu machen.

Wer steuert den Islam?

Johannes Rothkranz, 60 Seiten, 7,80 DM

Im gesamten christlichen Abendland gab es bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts so gut wie keine Moscheen. Heute existieren allein in Deutschland mehrere hundert islamische "Gotteshäuser" bzw. "Gebetsstätten"; in ganz Europa sind es einige Tausend - mit rapide steigender Tendenz.
Eine eigene Leistung des Islam? Mitnichten!
Der Islam ist nie eine Religion des toleranten Dialogs, sondern allezeit von fanatischem Eifer zur Missionierung "mit Feuer und Schwert" beseelt gewesen. Dennoch sind seine Spitzenvertreter heute vielhun-dertfach in den ökumenischen "Dialog der großen Weltreligionen" eingebunden.
Eine radikale Wandlung des Islam? Mitnichten!
Beide paradoxe Phänomene sind vielmehr Ausdruck einer immer stärkeren, **heimlichen Fremdsteuerung** des Islam, gegen die sich seine "fundamentalistischen" Anhänger vergebens aufzubäumen versuchen.
Die vorliegende Studie widmet sich der Erhellung dieses außerordentlich wichtigen, von den meisten Anti-Islamisten jedoch ängstlich gemiedenen Aspekts der gegenwärtigen Islamisierung Europas.

Die Konzilserklärung über die Religionsfreiheit

Ein Dokument des II. Vatikanums und seine Folgen

2 Bände, 24 x 17,7 cm, zus. 1700 Seiten, ausführliches Literatur-, Personen-, Sach-, Ortsregister, fester Einband, je Band 59,- DM

Das Buch für alle, die den Kopf **nicht** in den Sand stecken wollen! Dieses Werk ist ein echtes **Ereignis** in der katholischen Theologie des 20. Jahrhundert!
Die längst fällige wissenschaftliche Aufarbeitung
(also weder ängstliche Verdrängung noch neomodernistische Schönfärberei)

- des geistesgeschichtlichen Hintergrunds
- des zeitgeschichtlichen Umfelds
- des revolutionären Aussagegehalts
- der dogmatischen Tragweite
- der grundstürzenden Konsequenzen

des in vielerlei Hinsicht wohl wichtigsten Textes des II. Vatikanischen Konzils.

* Die **unerhörteNeuheit** ihrer Aussagen haben sowohl die engagierten Befürworter als auch die hartnäckigen Gegner der **Konzilserklärung über die Religionsfreiheit** von Anfang an gebührend gewürdigt. Was allerdings die einen als „Durchbruch" feiern, gilt den anderen als „Abbruch".

* BeideEinschätzungen sind - aus der jeweils gewählten, unterschiedlichen Perspektive - gleichermaßen berechtigt. Was jedoch bislang auf beiden Seiten übersehen worden ist, ist die ***außerordentliche Tragweite*** dieses Durch- bzw Abbruchs für die katholische Kirche als von Christus gestiftete Institution.

* Jenseits aller **neomodernistischen Reform-Euphorie**, aber auch jenseits einer weitverbreiteten **Pflege frommer Illusionen** zeigt der Autor der vorliegenden tiefschürfenden Untersuchung SINE IRA ET STUDIO Schritt für Schritt auf, in wie **ungeahnt radikaler Weise** die Konzilserklärung über die Religionsfreiheit das Wesen dessen verändert hat, was wir immer noch als die römisch-katholische Kirche bezeichnen. Von daher beinhalten die historisch wie theologisch bestens fundierten Thesen des Buches weit mehr Sprengkraft, als der nüchterne Titel vermuten läßt...

*Trotz seines nicht alltäglichen Umfangs ist das zweibändige Werk von Johannes Rothkranz leicht lesbar. Geradezu spannend gestaltet sich vielfach die scharfsinnige argumentative Auseinandersetzung mit den verschiedensten Gegenpositionen. Echte Freunde der Wahrheit wie auch der **Theologie als Wissenschaft** kommen hier voll auf ihre Kosten, sofern dem Leser auf

keiner Stufe des systematisch fortschreitenden Gedankengangs irgendwelche in der Literatur vertretenen Gegenmeinungen vorenthalten werden.

*Für eilige, aber auch für theologisch nicht geschulte Leser liegt der besondere Wert dieses Buches in seiner gleichsam **lexikalischen Konzeption**: Das Grundgerüst der zentralen Thesen und ihrer wichtigsten argumentativen Stützen wird im I. Teil auf nur 150 Seiten prägnant und systematisch dargestellt. Der III. Teil bietet zudem auf nur 40 Seiten einen gestrafften systematischen Überblick über (1) die sechs aufeinander fußenden theologischen Hauptthesen des Buches, (2) sämtliche gegen sie bis dato vorgebrachten oder abstrakt denkbaren Einwände sowie (3) deren schlüssige Entkräftung.

* Ein wohldurchdachtes, **mühelos zu handhabendes System von Querverweisen** gestattet dem Leser dieser beiden knappen Teile, in den um ein Vielfaches umfänglicheren Teilen II und IV gezielt dort nachzulesen bzw. nachzuschlagen, wo er persönlich detailliertere Informationen, wissenschaftliche Belege und/ oder eingehendere argumentative Erörterungen benötigt oder wünscht.

* Der **theologisch interessierte oder gar versierte Leser** wird natürlich mit großem Gewinn die gewichtigen Teile II und IV von Anfang bis Ende studieren; sie sind - ein besonderes Kunststück des Autors! - ungeachtet des Verweissystems *inhaltlich und formal zusammenhängend* geschrieben.

Vorsicht! Wölfe im Schafspelz

Johannes Rothkranz, 230 Seiten plus 48 Bildtafeln, 29,90 DM

Wir sollen uns vor ihnen **hüten**, mahnt uns der HERR im Evangelium, «vor den falschen Propheten, die mit Schaffellen bekleidet daherkommen, inwendig aber reißende Wölfe sind» (Mt 7,15).
Nicht umsonst verstecken sich diese Wölfe, die in Christi Schafstall eingedrungen sind, heuchlerisch unter Schafspelzen. Sie wissen genau, daß die arglosen Schafe ihren Irrlehren und ihrer Verführung dann nur zu leicht erliegen.
Nicht umsonst hat der HERR uns aber auch befohlen, sehr genau hinzusehen, bevor wir jemanden als wahren Propheten akzeptieren, das heißt, ihm als Gottes bevollmächtigtem Lehrer und Hirten folgen.
Das vorliegende Buch will dazu verhelfen, die heute bei weitem gefährlichsten Wölfe im Schafspelz zu enttarnen, ihnen das Schafsfell vom Leib zu reißen, damit sie vor den Augen aller als das dastehen, was sie tatsächlich sind: falsche Propheten.
Untermauert wird diese dringend nötige Enttarnung durch eine umfängliche, hochinformative Bild-Dokumentation. Sie wurde sorgsam zusammengetragen und ist in ihrer sachkundig kommentierten Zusammenstellung von einmaliger Aussagekraft!

Im Verlag Anton A. Schmid, Verlags-Programm: Pro Fide Catholica, Postfach 22, D-87467 Durach, sind erschienen:

Titel	Preis
Der Lügenprophet	19,80 DM
Sichere Zeichen der Endzeit	3,20 DM
Hl. Eucharistie u. Kommunionspendung/-empfang .. 10 Expl.	5,00 DM
Die Irrlehren im neuen Weltkatechismus	24,80 DM
Der Ökumenismus-Schwindel	9,80 DM
Engelwerk und Kabbala	9,80 DM
Die „Zeugen Jehovas" - Judaisierung des Christentums	16,80 DM
Die geheime Macht hinter den Zeugen Jehovas	24,80 DM
Der jüdische Messianismus	7,80 DM
Zweites Vatikanum und Judenfrage	9,80 DM
Lehrverurteilungen - kirchentrennend ?	5,90 DM
Über die Sünde	5,90 DM
Das Affentheater	19,80 DM
Der Teufel in seinem Wirken	17,80 DM
Der Antichrist	12,80 DM
Die Hölle existiert	19,80 DM
Die Lügen von Medjugorje	9,80 DM
Das Geheimnis von Medjugorje	19,80 DM
Die ganze Wahrheit über das OPUS DEI	25,80 DM
Don Stefano Gobbi - ein Werkzeug des Himmels?	6,80 DM
Prophezeihungen im Lichte der katholischen Glaubenslehre	5,90 DM
Zeichen der Zeit	9,80 DM
Furchtbar wie ein Heer in Schlachtbereitschaft	3,50 DM
Das hl. Bild und die Botschaft U.L. Frau von Guadalupe	9,80 DM
Das „dritte Geheimnis" von Fatima	7,50 DM
Fatima, der Herzensruf der Himmelsmutter	2,00 DM
Der Kindermord des 20. Jahrhunderts	2,50 DM
Wohin treiben wir ab - § 218 die gesellschaftsfähige tödliche Gewalt	8,80 DM
Das Wunder des hl. Meßopfers	10,80 DM
Das Wunder der hl. Beichte	10,80 DM
Das St. Benediktuskreuz oder die Medaille des hl. Benedikt	2,00 DM
Die wundermächtige Kraft des Namens Jesus	12,80 DM
Gebete mit Verheißungen	11,50 DM
Das gnadenreiche Prager Jesulein	2,00 DM
Die Geheimnisse des hl. Rosenkranzes	12,80 DM
Pater Paul von Moll - ein belgischer Wundertäter des 19. Jahrhunderts	19,80 DM
Das selige Kind Andreas von Rinn - ein wahrer Märtyrer der katholischen Kirche	13,80 DM

Der Islam stammt direkt aus dem nach- und antichristlichen Judentum. Es waren weder «Allah» noch der Erzengel Gabriel, die den «Propheten» Mohammed inspirierten; es war der Rabbiner von Mekka! Der ursprüngliche, echte Koran war nichts anderes als eine arabische Übersetzung und Bearbeitung der fünf Bücher Mosis!

Diese Thesen mögen provokativ und unglaublich erscheinen. Sie sind jedoch die Quintessenz eines hochwissenschaftlichen vierbändigen Werks des französischen Dominikanertheologen und renommierten Fachhistorikers P. Théry, der kurz vor dem II. Vatikanischen Konzil starb. Danach war die Diskussion und Verbreitung seiner bahnbrechenden Erkenntnisse leider nicht mehr erwünscht, standen sie doch der «Ökumene» der «großen Weltreligionen» massiv im Wege.

Dem italienischen Priester P. Curzio Nitoglia kommt das Verdienst zu, die Kernthesen von P. Théry gemeinsam mit den entscheidenden Sachargumenten erneut ans Licht gezogen und in leicht verständlicher Sprache übersichtlich dargestellt zu haben. Darüber hinaus hat er eine Reihe weiterer, der breiten Öffentlichkeit bisher kaum bekannter Stellungnahmen von großenteils jüdischen Fachgelehrten zusammengetragen, die P. Théry in der Sache rechtgeben!

Der damit enthüllte wahre ideologische Hintergrund des Islam wirft ganz von selbst auch ein bezeichnendes Licht auf die insgeheim treibenden Kräfte hinter der seit Jahrzehnten europaweit betriebenen Islamisierung des christlichen Abendlandes.

ISBN 3-932352-21-1